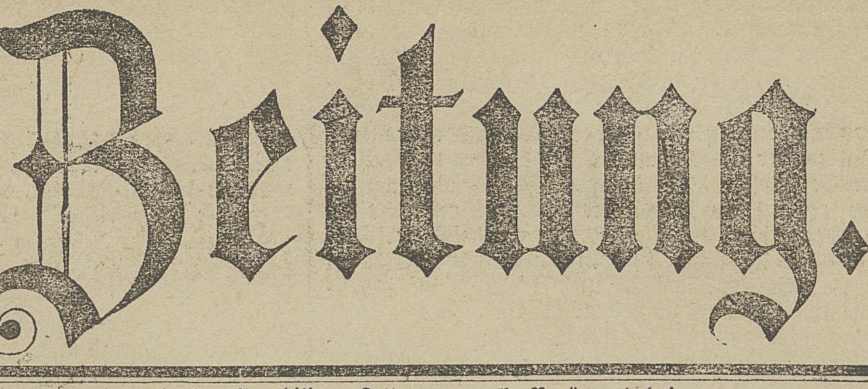
33. Jahrgang. Dienstag, 12. August. Morgen-Ausgabe.







Nr. 18438. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Das Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung

enthält in seinen §§ 156 bis 161 Bestimmungen, nach denen die vor dem Termin, an welchem das Gesetz in Kraft tritt, in versicherungspflichtiger Weise beschäftigten Arbeiter der Vortheile des Gesetzes auch ohne Innehaltung der sonst vorgesehenen Fristen theilhaftig werden, wenn sie sich über ihre Beschäftigung in den letzten fünf Jahren ausweisen können. Zur Ausführung dieser Bestimmungen sind im Februar d. J. besondere Vorschriften erlassen worden, die meisten Gemeindebehörden, sowie ein Theil der Arbeitgeber haben für möglichste Verbreitung derselben Sorge getragen, es sind allerorten die Stellen bestimmt und bekannt gemacht, an welchen die Bescheinigungen beizubringen sind; trotzdem haben bis jetzt erst wenige Arbeiter es sich angelegen sein lassen, sich die Nachweise zu sichern, welche es ihnen ermöglichen würden, sofort nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, falls sie dann erwerbsunfähig werden sollten, in den Genuß der Rente zu treten. Das Gesetz selbst, wie die Ausführungsbestimmungen und vielfach auch die auf diese sich gründenden amtlichen Bekanntmachungen sind leider nicht verständlich genug abgefaßt, um von allen denen, für die sie bestimmt sind, in ihren Einzelheiten völlig erkannt zu werden. Die Bestimmungen sind daher gerade in den Kreisen, für die sie berechnet sind, noch vielfach unbekannt; dies gilt sogar für die meisten städtischen, ganz besonders aber für die ländlichen Arbeiter.

Es ist daher eine Anordnung, welche der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten soeben getroffen hat, mit Anerkennung zu begrüßen. Er betont, es liege im Interesse der Verwaltung selbst, daß den forstfiscalischen Arbeitern die Wohlthaten des Gesetzes im ganzen Umfange zu Theil würden, und weist deshalb die Bezirksregierungen an, dafür Sorge zu tragen, daß den forstfiscalischen Arbeitern von Amts wegen und ohne daß sie darauf antragen, hinsichtlich ihrer in die Zeit vom 1. Januar 1886 bis jetzt fallende Beschäftigung in forstfiscalischen Betrieben und ebenso hinsichtlich ihrer in dieselbe Zeit fallenden Erkrankungen die vorgeschriebenen Bescheinigungen sobald als möglich durch den zuständigen Oberförster ausgestellt und ausgehändigt werden. Bei der Aushändigung soll den Arbeitern eine Belehrung über die Bedeutung der Scheine und die Wichtigkeit ihrer sorgfältigen Aufbewahrung ertheilt werden.

Der Minister wird es wohl mit dieser Anordnung nicht bei dem einen Theile seines Ressorts bewenden lassen, sondern in derselben Weise auch für die sonst im Bereiche seines Ministeriums beschäftigten Arbeiter sorgen. Die Domänenpächter würde er allerdings nicht dazu anhalten können, wohl aber wird er auf die zahlreichen im Gebiet des Meliorationswesens beschäftigten Arbeiter seine Fürsorge ausdehnen können. Auch empfiehlt es sich, daß die übrigen Minister in gleicher Weise vorgehen, wenn auch den einzelnen Behörden und Beamten dadurch vorübergehend eine ziemlich große Arbeit erwächst.

Um den Absichten des Gesetzgebers gerecht zu werden, wird die Hauptsache immer sein, daß auch die privaten Arbeitgeber sich mehr als bisher angelegen sein lassen, ihren Arbeitern die Bedeutung jener Uebergangsbestimmungen klar zu machen und ihnen aus freien Stücken die erforderliche Bescheinigung zu geben. Ganz besonders glauben wir nochmals darauf aufmerksam machen zu sollen, daß unter die Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersgesetzes auch das Gesinde fällt, also jeder Haushaltungsvorstand, der ein Dienstmädchen beschäftigt, sich mit den Bestimmungen des Gesetzes bekannt machen muß und gut thut, schon jetzt dafür zu sorgen, daß seine Dienstboten sich mit den erforderlichen Scheinen versehen.

Deutschland.

* Nachdem **Hauptmann Kund** aus ärztlicher Pflege entlassen worden und zu weiterer vollständiger Erholung in die Pflege seiner Angehörigen zurückgekehrt ist, wird bereits in den Zeitungen erklärt, daß er sich für eine neue Reise nach Westafrika vorbereite. Das ist aber der „Kreuz-Ztg." zufolge thatsächlich nicht zutreffend; der verdienstvolle Afrikaforscher hat nur fortdauernd, auch während der schlimmsten Zeit seiner Erkrankung, den Gedanken festgehalten und immer wieder zu erkennen gegeben, daß er seine Thätigkeit in Afrika wieder aufnehmen wolle; seine Heilung ist aber keineswegs so weit fortgeschritten, um schon jetzt an die Ausführung dieser Absicht zu gehen oder auch nur zu denken. Hauptmann Kund war bekanntlich im Juni 1889 von Kamerun zurückgekehrt, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Er litt vornehmlich an Rheumatismus, von Seiten der Aerzte war ihm ein Besuch von Gastein vorgeschrieben; ehe er jedoch diese Kur antreten konnte, kam am 31. Juli die Nachricht vom Tode des Lieutenants Tappenbeck und schon am 1. August reiste Kund trotz dringenden Abrathens seiner ärztlichen Berather mit dem fälligen Woermann-Dampfer nach West-Afrika ab. Dort bekam er einen starken Rückfall und so schlimme neue Krankheitserscheinungen, daß er mit einem Marine-Transportschiffe zurückgesandt werden mußte und am 4. August in ganz hülflosem Zustande in Wilhelmshaven ankam. Seitdem blieb er in ärztlicher Behandlung bis zum 2. August, an welchem Tage er Wiesbaden verließ. Waren die Hoffnungen auf seine Wiederherstellung anfangs gering, so beweist schon sein jetziger Zustand, daß sein kräftiger Körper auch solchen Angriffen zu widerstehen vermochte, und seine volle Heilung steht bevor; doch ist hierfür noch geraume Zeit nothwendig.

* Auf dem zweiten Verhandlungstage der zahlreichen Delegirten des **Verbandes „Germania"** deutscher Bäckermeister in Bremen wurde besonders die **Frage der Sonntagsruhe** eingehend erörtert, wobei man betonte, daß gerade die Bäcker durch die Vorschrift vollständiger Sonntagsruhe großen Schaden erleiden müßten. Der Antrag des Unterverbandes Westfalen und Norden, beim Reichstag oder dem Reichskanzler eine Petition um Einführung der vollen Sonntagsruhe und zwar für das Bäckerhandwerk zugehen zu lassen, wurde allgemein bekämpft, u. a. auch mit der Begründung, daß das kaufende Publikum nicht davon wissen wolle, des Sonntags auf frisches Brot zu den gewohnten Zeiten zu verzichten. Der Vertreter der Hamburger Bäckerinnung — welche bereits an die Reichstagscommission für die Novelle zur Gewerbeordnung petitionirt hat, sie möge für die Bäcker bezüglich der Sonntagsruhe doch wenigstens die Ausnahme erwirken, daß dieselben in der Nacht vor dem Sonntag ihre Gesellen beschäftigen dürften — stellte folgenden, fast einstimmig angenommenen Antrag: „Die Versammlung beschließt, es soll in den Kreisen der gesetzgebenden Körperschaften bekannt gegeben werden: Die beim neunten Verbandstage versammelten Vertreter des deutschen Bäckergewerbes haben sich einstimmig dem Wunsche angeschlossen, daß bei Einführung des Gesetzes betreffend Sonntagsarbeit für das Bäckergewerbe Beschränkungen der Sonntagsruhe gewährt werden mögen und die Handhabung der Ausführung des Gesetzes den einzelnen Bundesregierungen überlassen werde."

* **[Eine Coalition gegen die Arbeiter.]** Zum Zwecke einer wirksamen Boycottirung strikender oder agitatorisch thätiger Arbeiter ist neuerdings, wie bereits kurz erwähnt, ein Verband der Industriellen und Arbeitgeber gegründet worden, der sich über die ganze **Kreishauptmannschaft Dresden** erstreckt. Von den für die Mitglieder und Vorstand bestehenden Instructionen, bezüglich deren die Mitglieder zu strenger Geheimhaltung verpflichtet sind, ist durch Zufall ein Exemplar in die Hände der „Sächs. Arbeiterztg." gefallen, welche den Inhalt ungekürzt veröffentlicht. Diesen Satzungen zufolge wird jeder Bruch des Stillschweigens mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Mk. belegt. Anzuzeigen sind seitens der Mitglieder beim Vorstande innerhalb kürzester Frist alle diejenigen Arbeiter, die einen Strike provociren, sich weigern, bestimmte Arbeiten auszuführen, oder welche die Annahme oder Entlassung von bestimmten Arbeitern oder Beamten erzwingen wollen. Ferner sind anzuzeigen alle diejenigen, „welche wühlen und agitatorisch thätig sind, welche in öffentlichen Versammlungen Reden halten, die gegen Mitglieder des Verbandes gerichtet sind, welche Geldsammlungen zur Durchführung von Strikes veranstalten, welche socialdemokratische Agitatoren sind und socialistische Schriften verbreiten, resp. für socialdemokratische Zwecke Geld einsammeln. In allen diesen Fällen kann die Arbeitssperre über die betreffenden Arbeiter verhängt werden, die je nach Umständen mindestens 1/4 oder gar 1/2 Jahr zu währen hat. Der betreffenden Anordnung des Vorstandes hat jedes Mitglied Folge zu leisten. — Das „Sächs. Wochenblatt" meint, daß es sich in diesem Falle um einen **Geheimbund** schlimmster Sorte handelt, der die Sicherheit des Erwerbes der Arbeiter aufs höchste gefährdet.

* **[Die Auflösung der Simultanschulen]** in Gleiwitz ist seitens der Regierung zu Oppeln in einer Zuschrift an den katholischen Pfarrer Buchali „nach reiflicher Erwägung und sorgfältiger Ermittelung aller in Betracht kommenden Umstände" abgelehnt und diese Entscheidung außer mit örtlichen Gründen und dem Hinweis auf den ablehnenden Beschluß der städtischen Behörden damit begründet, daß die Gleiwitzer Simultanschulen in unterrichtlicher und erziehlicher Beziehung keinen Anlaß zu Bedenken gegeben haben, auch die Prüfungen in der Religion bei beiden Confessionen befriedigende Ergebnisse gezeigt haben und bei Errichtung von Confessionsschulen ein nicht unbeträchtlicher Theil der Schuljugend der Wohlthat des Sechsklassensystems verlustig ginge und die unterrichtlichen Leistungen hierdurch auf ein niedrigeres Niveau herabgedrückt würden. Die Regierung zu Oppeln hat danach über die Sechsklassenschulen ein anderes günstigeres Urtheil als Geh. Rath Bock in Liegnitz, der in Görlitz und Grünberg alles aufgeboten hat, um für einen Theil der Schuljugend die vierklassige Schule einzuführen.

* **Aus Schlesien** wird der „Voss. Ztg.' geschrieben: Eine ungerechtfertigte **Parteinahme für die öffentlichen Feuer-Versicherungs-Institute** ist es, wenn manche Sparkassen, ständige und communale Credit-Institute die Bewilligung von Hypotheken und die Gewährung von Pfandbriefen an die Bedingung knüpfen, daß die zu beleihenden Gebäude ꝛc. bei der zuständigen öffentlichen Societät versichert sind und versichert bleiben. Diese Bestimmung war früher, wo es keine andere Immobiliarversicherung gab, selbstverständlich, weil sie die Bedeutung hatte, daß die Gebäude überhaupt versichert sein mußten. Aber seit der Aufhebung jenes Monopols ist die Bedingung eine ursprünglich nicht gewollte Einschränkung hinsichtlich der Auswahl der Versicherungsanstalt und eine Benachtheiligung der Privatversicherungs-Anstalten, welche durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt erscheint. Die **„Liegnitzer Handelskammer"** hat sich das Verdienst erworben, diesen in Fachblättern schon besprochenen Mißstand amtlich zu beleuchten. Es heißt in ihrem Jahresbericht für 1889 in dem Abschnitt über Versicherungswesen: „Bedauerlich ist es, daß die Privatassecuranz, die der Volkswohlfahrt so große Dienste schon geleistet hat, und die fortgesetzt darauf Bedacht nimmt, sich mit ihren Einrichtungen dem jeweiligen Bedürfniß des Publikums anzupassen, so ganz und gar der Geneigtheit der Landschaft entbehrt. In jedem einzelnen Falle der Bepfandbriefung eines Gutes wird dem Besitzer desselben die Versicherung der Gebäude, des lebenden Inventars und der Ernte bei der „Provinzialen" zur Pflicht gemacht, eine Pflicht, der sehr häufig nur mit Widerstreben entsprochen wird. Daß niemand die Landschaft hindern kann, ihren Clienten solche Bedingungen zu stellen, bedarf keines Beweises. Es verdient aber darauf hingewiesen zu werden, daß nicht sachliche Motive für das Verhalten der Landschaft maßgebend sind. Sie schließt nämlich die gesammte Privatassecuranz aus, obwohl ihr ganz sicher bekannt ist, daß so manche der Privatanstaten in einer geradezu glänzenden Vermögenslage sich befindet und ihr jede Sicherheit bietet, die billig von der Assecuranz überhaupt erwartet werden darf."

V **Kiel**, 10. Aug. Ein **„Congreß der deutschen Hafenarbeiter"**, dessen Abhaltung in Hamburg polizeilich untersagt wurde, hat gestern in Kiel stattgefunden. Es nahmen im ganzen 16 Delegirte aus Hamburg-Altona, Kiel, Flensburg, Lübeck, Bremerhaven, Magdeburg und Stettin an den Verhandlungen Theil, welche ziemlich friedlicher Natur waren. Bei dem Kapitel betr. die **Regelung der Arbeitereinstellungen** kamen alle Redner überein, daß die Strikes dauernde

---

(Nachdruck verboten.)

Das Räthsel einer Nacht.

Roman von Emil Peschkan.

(Fortsetzung.)

VI.

Die öffentliche Verhandlung gegen Gerhard Prantner war auf den 25. März festgesetzt, gerade 10 Wochen nach dem traurigen Tage. Ich sah ihr ziemlich ruhig entgegen, denn ich wußte, daß die Untersuchung nur günstig für den Angeklagten verlaufen war. Die in seiner Wohnung mit Beschlag belegten Schriften waren Aufsätze socialphilosophischen Charakters, die freilich von heftigen Ausfällen gegen die Herrschaft des Geldes und andere moderne Eigenthümlichkeiten strotzten, die aber offenbar keinerlei Agitationszweck hatten. Sonst wurde unter seiner gesammten Habe nichts Verdächtigendes gefunden und die Nachforschungen nach seiner Person ergaben nicht die geringsten Beziehungen zu staatsgefährlichen Elementen. Prantner schien ein jugendlicher Idealist zu sein, der die Welt bisher nur einseitig kennen gelernt und deshalb von socialen Neuordnungen das Glück der Menschheit erhoffte; aber er hatte seine Anschauungen nur dem Papiere anvertraut, und es gelang nicht, ihm eine strafbare Verbindung nachzuweisen. Damit war der schlimmste Verdacht beseitigt und Dr. Loser, der zum Vertheidiger bestimmt war, versicherte mir noch am Tage vor der Verhandlung, daß der Fall äußerst nett sei und daß er den Angeklagten glänzend „heraushauen" werde. Welch unerwartete Wendung die Sache noch nehmen würde, davon konnte er ja ebenso wenig eine Ahnung haben wie ich selber.

Trotz meiner Beruhigung über das Schicksal Prantners sah ich übrigens dem Verhandlungstage mit einiger Ungeduld entgegen. Einmal dauerte mich Ottilie, die, so stark und gefaßt ich sie auch in diesen Tagen fand, doch schwere Leiden zu überwinden hatte, und dann stand ich am Vorabend der ersten größeren Reise meines Lebens. Ein großer Erbschaftsprozeß, den Dr. B. übernommen hatte und dessen Wurzeln in die Zeit der österreichischen Herrschaft in Italien zurückreichten, erforderte Nachforschungen in Mailänder Archiven. Dazu schien ich der geeignete Mann zu sein, da ich der italienischen Sprache soweit mächtig war, um mich ohne sonderliche Anstrengung zurechtfinden zu können, und daß ich den Gedanken, ein Stück Italien kennen zu lernen, mit Feuer und Flamme ergriff, das brauche ich dem Leser, der nun mit meiner Natur schon ein wenig bekannt sein dürfte, kaum zu versichern. Die Sache wurde also fest abgemacht, und ich schob meine Abreise nur so lange als möglich hinaus, um der Verhandlung gegen Prantner beiwohnen zu können.

Am Tage vor der Verhandlung, am 24. März, kam ich gegen meine Gewohnheit Mittags nach Hause, um ein paar Einkäufe, die ich für die Reise gemacht hatte, abzulegen. Ich war in der vorzüglichsten Stimmung, draußen war das schönste, herrlichste Frühlingswetter und vor meinen Augen war alles Lorbeer und Myrthe und dazwischen taumelten die schönsten Goldorangen. Rasch durchschritt in den Flur, sprang die paar Stufen hinauf und dann blieb ich verwundert stehen.

Hätte ich Herrn Wolfert selbst erblickt, wäre mein Staunen kaum größer gewesen, als in diesem Augenblicke. Ottilie — dieselbe Ottilie, die eine abergläubische Scheu vor dem Hause hatte — die mir sagte, sie würde einen Umweg machen, wenn sie dort vorübergehen müßte — wie kam sie hierher? Und wie elegant war sie gekleidet! Ich sehe noch das schöne dunkelblaue, mit grauem Pelzwerk verbrämte Tuchkleid und das zierliche Lackstiefelchen, das sich eben über der weißen Steinstufe hob. Was war denn geschehen? Träumte ich denn?

„Fräulein Ottilie — ei — was machen Sie da?" rief ich sie an, und dann gab es mir wahrhaftig einen Schlag und ich muß so dumm drein gesehen haben, wie man es von einem Doctor juris nicht erwarten sollte.

Das Mädchen, das in diesem Augenblicke in der Nähe der Wendung der nach dem ersten Stocke führenden Treppe angelangt war, drehte rasch den Kopf nach mir und ich sah, daß ich mich getäuscht, daß ich eine fremde Dame angesprochen hatte. Das war dasselbe entzückend schöne völlig goldene Haar, derselbe zarte duftige Teint, dieselbe schlanke Gestalt, und auch die Contur des mir erst nur ganz wenig zugewendeten Gesichts konnte mich getäuscht haben. Nun aber sah ich dieses Gesicht ganz vor mir und die Täuschung konnte nicht länger bestehen. Vollends nicht diesem übermüthigen Lächeln und diesen fröhlich blitzenden Schelmenaugen gegenüber.

„Seh ich denn wirklich dieser räthselhaften Ottilie so sehr ähnlich?" fragte das Mädchen, ohne einen „vornehm" abweisenden Ton anzunehmen oder auch nur die geringste Verlegenheit zu zeigen.

„Sie könnten Schwestern sein", erwiderte ich enthusiastisch. „Das heißt —"

Dann stockte ich, und ich bin wohl trotz meiner dreißig Jahre und meines Doctorexamens gründlich roth geworden.

„Das heißt —?" fragte sie und ihre kleinen weißen Puppenzähne blinkten wieder hell unter den rothen Lippen hervor.

„Das heißt — ich wollte sagen — ich wollte sagen — ich bitte sehr um Entschuldigung, aber ich habe kein Recht, Ihnen ein Compliment zu machen, ich bin ja noch nicht einmal vorgestellt. Ich wohne hier im Parterre, bei Frau Charlemont, Dr. Hugo Wallprecht — ich bitte sehr um Entschuldigung."

„Und ich heiße Pauline Karsten", erwiderte sie mit scherzender Heiterkeit, wohne mit meiner Mutter und meiner Schwester Josefa seit vorgestern im zweiten Stock und bin die Nichte des Herrn Wolfert. Das ist aber sehr merkwürdig, daß ich dieser Ottilie so ähnlich sehe — es ist mir nun schon zum zweiten Mal gesagt worden. Und meiner Schwester gleiche ich doch garnicht."

„Ein Naturspiel, an dem vielleicht nur die seltenen Haare schuld tragen. Es ist genau dasselbe schöne, feurige Gold und auch dieselbe Fülle. Hätten Sie schwarzes Haar, oder flachsblondes, ich glaube, kein Mensch würde von Aehnlichkeit sprechen."

„Und doch ist es sehr merkwürdig und ich interessire mich jetzt erst recht für das arme Mädchen. Morgen ist die Verhandlung — ich habe fast Lust hinzudehen. Aber das Gedränge wird wohl sehr arg sein?"

„Es wird mir leicht fallen, Ihnen einen bequemen Platz zu verschaffen. Ich gehöre gewissermaßen zum Handwerk, ich bin Advocat. Wenn ich mir erlauben darf —"

„Ich will es meiner Mama sagen. Ich weiß nicht, ob sie gehen will, und meine Schwester ist kränklich. Nur ihr zuliebe sind wir ja auch hierhergezogen."

„Sie haben nicht in Wien gewohnt?"

„Nein, wir wohnten in Graz und es war sehr schön dort. Aber meine Schwester hat ein zwar nicht gefährliches, aber, wie es scheint, doch unheilbares Leiden, und Mama setzt ihre Hoffnungen auf die berühmten Wiener Aerzte. Deshalb dachten wir schon seit einiger Zeit an eine Uebersiedelung — freilich wären wir dann hier ins Haus nicht gekommen, denn Mama war mit dem Onkel verfeindet, ich habe ihn garnicht gekannt. Nun aber ist das Unglück geschehen, Mama ist die Erbin des Onkels, und so hat sich das alles geschickt."

„Ich werde mir erlauben, heute Nachmittag meine Aufwartung zu machen — Eintrittskarten zur Verhandlung kann ich, wie gesagt, leicht erlangen."

„Danke schön, ich werde mit Mama sprechen."

Sie nickte mir freundlich zu, und dann sprang sie munter die Treppe hinauf, während ich stehen blieb und ihr, alle Lebensart vergessend, nachsah, so lange auch nur ein Fältchen ihres dunklen Kleides durch das Stiegengeländer zu erblicken war. Und dann ging ich mit dem Schritt eines Träumenden in meine Wohnung, und als Frau Charlemont wie gewöhnlich, wenn sie's draußen knarren hörte, ihre lange klassische Nase durch den Thürspalt steckte, schrak ich zusammen wie ein über der Arbeit ertappter Einbrecher und eilte mit einem verlegen gestammelten „Gute Nacht, Frau Baronin" an ihr vorüber nach meinem Zimmer.

Was dann in mir vorging, wie das rumorte, wie die närrisch-lieblichsten Bilder gleich einem Blüthenregen durch meine Seele flatterten — ich verzichte darauf, das zu schildern. Ich bin kein Poet und ich zweifle, ob ein solcher die treffenden Worte für all das fände. Es wird Leute geben, die mich leichtfertig nennen. Keine Spur davon und meine eigene Frau ist jede Minute bereit, zu bezeugen, daß ich ein Muster-Ehemann bin. Ob ich Ottilie überhaupt geliebt hatte, scheint mir sehr zweifelhaft zu sein. Meine Phantasie war durch das Mädchen erregt worden und die lyrische Stimmung, in der ich mich damals befand, erklärt es zur Genüge, wenn einzelne Züge ihres Bildes viel tiefer in mir hafteten, als die irgend eines anderen hübschen Mädchens. Aber in diese Züge hatte ich mir unwillkürlich mein Ideal hineingezeichnet — und nun war es, als ob dieses Traumwesen lebendig geworden wäre. Diese lebensfrohen Schelmenaugen, dieses Lächeln, dieses Blühende, Rosige, Fröhliche, diese ganze liebe, muntere Art — mein Gott, es nützt ja doch nichts, wenn ich auch Seiten so fortschreibe. Wer nicht mit mir empfindet, dem werde ich nichts

Hilfe nicht bringen, nur eine Verkürzung der Arbeitszeit sei anzustreben. Einen Hauptpunkt der Verhandlungen bildete das **Coalitionsrecht der Arbeiter**. Folgende Resolution wurde nach stattgehabter Discussion einstimmig angenommen. Angesichts der großen deutschen Arbeitgeber-Coalition ist es nicht mehr möglich auf dem Boden der bisherigen Organisation der Gewerkschaften für die Arbeiter Ersprießliches zu schaffen, der Congreß erklärt demgemäß, daß die Gewerkschaften auf dem Boden der Berufsgenossenschaften zu organisiren sind. Die zu einem Beruf gehörenden Branchen sind in den einzelnen Städten in Sectionen zu theilen und unter eine einheitliche Lokalleitung zu stellen. Diese stehen wieder unter einer einheitlichen Centralleitung.“ Die Hamburger Delegirten wurden mit den nöthigen Vorarbeiten beauftragt. — In einer heute stattgehabten öffentlichen Versammlung der Kieler Hafenarbeiter wurden die Beschlüsse des Congresses in allen Punkten gut geheißen.

England.

London, 9. Aug. Der **Geist der Unzufriedenheit** und des Ungehorsams in der **britischen Flotte und Armee** ist nunmehr auch nach Chatham gedrungen, wo vorigen Dienstag die Mannschaften des dort stationirten Trainbataillons ihren Vorgesetzten den Gehorsam versagten, den Exercierplatz verließen und sich einiger Vorrathsmagazine bemächtigten, deren Fenster sie verrammelten. Mit dem Beistande anderer Truppen wurden die ungehorsamen Mannschaften zur Vernunft gebracht. Der Commandant von Chatham, Generalmajor Goodenough, leitete sofort eine Untersuchung ein, die damit endete, daß die Rädelsführer, etwa 15 bis 20 Mann, zu je 28 Tagen Arrest verurtheilt wurden. Die Mannschaften klagten, daß sie von ihren Unteroffizieren ohne Ermächtigung der Offiziere gezwungen wurden, Sattelzeug, Waffen u. s. w. an Sonntagen zu putzen. Da Beschwerden nichts halfen, hätten sie ihrer Unzufriedenheit durch offenen Ungehorsam Luft gemacht.

Belgien.

Brüssel, 8. August. Der **Rücktritt** des General-Lieutenants **Baron van der Smissen**, General-Adjutanten des Königs, vom activen Heeresdienst hat, wie man der „N. 3.“ schreibt, die größte Erregung in den politischen wie militärischen Kreisen Belgiens hervorgerufen. Denn General van der Smissen war der eigentliche Organisator des belgischen Heeres, der einzige Offizier, welcher Gelegenheit hatte, Proben der Tapferkeit und des Feldherrntalents auf einem Schlachtfelde abzulegen. Ueberdies verdankte Baron van der Smissen, der als Bürgerlicher geboren, später geadelt wurde, ein selbst gemachter Mann in des Wortes bester Bedeutung, seine Laufbahn keineswegs der Protection, wie dies nur zu oft bei den hohen belgischen Offizieren der Fall ist. Der Rücktritt des Generals beruht, wie jetzt bekannt wird, auf politischen Gründen, indem nach einer zwischen dem König und dem clericalen Ministerium getroffenen stillschweigenden Uebereinkunft fortan von der persönlichen Militärdienstpflicht keine Rede mehr sein soll. (Nach einer telegraphischen Meldung vom 9. d. soll ein großer Theil der belgischen Offiziere in Folge der Entlassung Smissens selbst den Abschied einzureichen entschlossen sein.)

Rußland.

Petersburg, 6. August. In gleicher Weise, wie dies in den deutschen Ostseeprovinzen geschehen ist, wird jetzt auch in **Finnland** der Anfang damit gemacht, diejenigen dortigen **Zeitungen**, welche die Rechte der Finnländer vertreten, durch Verwarnungen mundtodt zu machen; die gänzliche Unterdrückung dieser Zeitungen wird dann wohl nicht lange auf sich warten lassen. So hat die in Helsingfors, der finnländischen Universitätsstadt, erscheinende schwedische Zeitung „Hufondstadsbladet“ aufs neue zwei Verwarnungen mit dem Bemerken erhalten, daß ihr weiteres Erscheinen inhibirt werden wird, wenn sie fernerhin dazu Anlaß geben werde. (P. 3.)

Petersburg, 8. August. Am 15. Mai machte unweit Tiumen eine Schaar von **180** Gefangenen, die von 53 Soldaten nach Sibirien transportirt wurde, plötzlich Halt und verlangte Wagen; ob mehr Wagen nöthig waren, oder ob sie gar keine hatten und alle zu Fuß gingen, ist nicht klar. Als die Soldaten sich weigerten, dem Gesuche stattzugeben, griffen sie dieselben mit großem Ungestüm an. In dem Kampfe wurden vier Gewehre der Soldaten zertrümmert und kalter Stahl mußte zur Unterdrückung der Revolte in Anwendung gebracht werden. Zehn Gefangene erhielten Bajonnetwunden und dann wurde der Marsch fortgesetzt.

□ **Odessa**, 10. August. Als am 9. August Nachmittags das Panzerschiff „**Synopa**“ aus dem hiesigen Hafen auslief, platzte das Hauptdampfrohr. Sieben Personen, darunter Fürst Chilkow, wurden sofort getödtet, elf schwer verwundet.

Reval, 5. August. Die „**Heilsarmee**“ hat sich durch ihr Mißgeschick in Finnland nicht beirren lassen. Eine „Abtheilung“ ist hier bereits eingetroffen. Später will man in den Ostseeprovinzen und in andern Theilen des Reiches „kämpfen“. Der heilige Synod wird wohl dieser „Arbeit“ ein schnelles Ende bereiten.

Von der Marine.

V **Kiel**, 10. August. Der zum **Gouverneur von Helgoland** ernannte Capitän zur See Wilhelm **Geiseler** trat am 24. April 1865 als Cadett in die preußische Marine. Nachdem er im Jahre 1881 zum Capitän-Lieutenant avancirt war, ging er im April 1882 als Commandant des Kanonenboots „Hyäne“ nach der australischen Station, wo er sich auf verschiedenen Expeditionen als ein energischer und umsichtiger Offizier bethätigte. Nach reichlich zweijährigem Aufenthalt in die Heimath zurückgekehrt, wurde er am 13. Sept. 1884 zum Corvetten-Capitän und ersten Offizier des Artillerie-Schulschiffes „Mars“ befördert. Als Artillerie-Offizier vom Platz und Vorsteher des Artillerie-Depots zu Wilhelmshaven, erfolgte in diesem Frühjahr seine Ernennung zum Capitän zur See. Geiseler genießt den Ruf eines besonders befähigten Seeoffiziers.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. August. Der bisherige Landrath von Wittenberg **v. Koseritz** ist zum Polizeidirector in Potsdam ernannt worden.

Berlin, 11. August. Der **Kaiser**, welcher heute früh um $5\frac{1}{2}$ Uhr hier eintraf, nahm im Laufe des Vormittags die Vorträge des Reichskanzlers, des Finanzministers Miquel und des Chefs des Civilcabinets Lucanus entgegen.

— Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat der **Kaiser** bei dem gestrigen **Frühstück in Helgoland** folgenden **Toast** ausgebracht: Das schöne Eiland sei ohne Kampf und ohne daß Thränen geflossen seien, in seinen Besitz übergegangen. Viele Depeschen aus dem Mutterlande bezeugten die Sympathie mit dem neuen Erwerbe. Er wolle gerade auf die Art und Weise hinweisen, wie Helgoland wieder gewonnen sei, und er sei stolz darauf, daß dieses in Frieden geschehen sei. Als er im Jahre 1873 zum letzten Male hier gewesen sei, habe er sich gesagt, er werde glücklich sein, wenn er erleben könne, daß die Insel deutsch werde. Jetzt habe er die Insel erworben durch einen Vertrag aus freiem Willen der Regierung und der gesetzgebenden Factoren eines stammverwandten Landes. Es liege ihm am Herzen, ein Glas der hohen Frau zu widmen, der es zu verdanken sei, daß die Insel wieder deutsch geworden sei. Mit weitschauendem Blick und hoher Weisheit regiere die Königin ihr Land, und lege Werth darauf, mit ihm und seinem Volke in Freundschaft zu leben. Sie schätzte deutsche Offiziere und deutsche Töne in den Melodien. Sie lebe hoch! Hierauf gab der Minister v. Bötticher namens der Einwohner den Gefühlen der Treue, der Ehrfurcht, des Gehorsams und des vollen Vertrauens für den Kaiser Ausdruck, und es folgte ein brausendes Hurrah auf den Kaiser.

— Der **Geheimrath Virchow** hat soeben die **Ausstellung des medicinischen Congresses** mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen. Namens der Aussteller dankte Fromm-Frankfurt a. M. und schloß mit einem Hoch auf Virchow.

Crefeld, 11. August. Unter den Trümmern des gestern **eingestürzten Hauses** sind, wie die „Crefelder Zeitung“ meldet, 13 Todte und 3 Verwundete hervorgezogen, ein 65jähriger Mann wurde noch lebend gerettet. 12 Personen werden vermißt, doch wird gehofft, dieselben noch zu retten, da Hilferufe aus den Trümmern vernommen worden sind.

Helgoland, 11. August. Das **Manöver-Geschwader** und die **Torpedoflottille** haben Helgoland Nachts verlassen. Die deutsche Wache besteht aus einem Unteroffizier und zehn Matrosen. Fräulein Buse, welche dem Kaiser ein Bouquet überreichte, erhielt eine Brillantbroche.

Paris, 11. August. Nach den „Temps“ haben die hier versammelten **Generalconsuln der vereinigten Staaten** ihre Berathungen über die **Kinley Bill** beendet und beschlossen, bei der Anwendung Milderungen zu empfehlen. Der Minister des Aeußern Ribot soll hiervon durch den amerikanischen Gesandten verständigt werden.

Chatham, 11. August. In der Kaserne des **Traincorps** wurde gestern durch **unzufriedene Soldaten** eine Anzahl Pferdegeschirre und Sattelzeug vernichtet. Die Mannschaft beklagt sich über den Sonntagsdienst. Infolge der in voriger Woche bei dem Corps vorgefallenen Meuterei sind zwei Unteroffiziere entlassen und einer verhaftet worden.

Rom, 11. August. Nach dem definitiven Ergebniß der gestrigen **Deputirtenwahl** waren eingeschriebene Wähler 29 397 vorhanden. **Antonelli** erhielt 5362, Barzilai 4519 Stimmen.

Brüssel, 11. August. Die gestrigen **Gewitter** waren von heftigem Sturmwinde begleitet und haben in Brüssel und Umgebung, besonders nach Osten hin, bedeutenden Schaden angerichtet. Die Ernte hat stark gelitten und die Blitze haben mehrere Wohnhäuser eingeäschert. Viele Felder und Wiesen sind überschwemmt.

Newyork, 11. August. Die Heizer der **Hudson-Riverstrecke** und der **Newyorker Centralbahn** haben sich den Strikenden angeschlossen. Tausend Polizisten sind auf den nördlichen Hauptstrecken aufgestellt, um die Versuche der Ausständigen auf Verkehrsunterbrechung zu verhindern. Die Strikenden blockirten den Weg nach Dewitt, nahe Syrakuse. Die Bahndirectoren haben bis jetzt die Vorschläge zu einer schiedsrichterlichen Beilegung zurückgewiesen.

Danzig, 12. August.

* **[Ferien-Colonien.]** Nachdem am vergangenen Sonnabend die aus den hiesigen Volksschulen in die Ferien-Colonien Schiewenhorst, Junckeracker, Carthaus, Babenthal und Renneberg geschickten Kinder zurückgekehrt sind, wurden dieselben gestern Nachmittag in Gegenwart des Herrn Schulrath Dr. Cosack und einiger Damen vom Comité in der Schule an der großen Mühle gewogen und von Herrn Dr. Kohtz ärztlich untersucht. An Körpergewicht hatten dieselben fast alle 2—5 Pfd., einige sogar bis 9 Pfd. zugenommen. Auch lautete das ärztliche Urtheil dahin, daß sich der leidende Zustand der Kinder sehr gebessert, viele konnten als geheilt von ihren früheren Leiden bezeichnet werden.

* **[Gebrauch von Oel auf See.]** Die Handelskammer von Bordeaux hat eine Reihe von Preisen ausgeschrieben für Versuche über den Gebrauch von Oel auf See, besonders zur Feststellung der besten Art und Weise der Anwendung und der praktischen daraus abgeleiteten Vortheile. Es sind drei Sätze von Preisen ausgesetzt, jeder aus einem ersten Preis von 200 Fr. und einem zweiten von 100 Fr. bestehend, welche für die besten bis zum 31. Januar 1891 eingegangenen Berichte über wirklich gemachte Erfahrungen gezahlt werden. Das Programm für die Bewerbungen lautet: 1) Für Dampfschiffe. Versuche über den Gebrauch von Oel müssen unter verschiedenen Verhältnissen gemacht werden, besonders unter den folgenden: Schwere See von vorne; schwere See von achtern; in schlechtem Wetter schleppend; Maschine oder Ruder gebrauchsunfähig. 2) Für Segelschiffe. Versuche unter verschiedenen Verhältnissen, besonders beim Segelpressen bei starkem seitlichen Winde. Es müssen ferner Versuche über den Gebrauch von Oel beim Führen und Heißen von Booten gemacht werden, beim Anbordnehmen eines Lootsen, bei Rettungsversuchen auf See, auf einem ungeschützten Ankerplatz einen Sturm vor Anker abreitend, beim Löschen und Laden auf offener Rhede, beim Wenden und Halsen. 3) Für Fischerboote, Lootsenboote, Yachts, Rettungsboote u. s. w. Versuche über den Gebrauch von Oel beim Passiren von Barren, beim Landen in Brandung u. dgl. Folgende allgemeine Bestimmungen sind für die Bewerber festgesetzt: Jeder Versuch muß vollständig so bald als möglich beschrieben werden und eine Beschreibung unter dem betreffenden Datum in das Loggbuch des Schiffes eingetragen werden. Bei Fischer- und Lootsenbooten ist dies nicht nöthig, sie müssen jedoch nach Rückkehr in den Hafen vollständige Angaben vor den Marinebehörden machen. Richtung und Stärke des Windes, Zustand der See, die Verhältnisse und die Fahrt des Schiffes sind genau anzugeben; desgleichen der für das Oel zur Verwendung gekommene Apparat und der Platz, wo derselbe angebracht war, die in der Stunde verbrauchte Menge von Oel, die Art des angewandten Oels, entsprechend der Temperatur des Wassers. Bis zum 31. Januar 1891 müssen alle Berichte bei der Handelskammer zu Bordeaux eingegangen sein. Die Bewerbung ist unabhängig von der Nationalität und Sprache, in welcher die Berichte abgefaßt sind.

* **[Bestellung von Amtscautionen.]** Nach einem Erlaß des Finanzministers ist auf Grund des § 5 des Gesetzes betreffend das Staatsschuldbuch die Bestellung von Amtscautionen durch Verpfändung von Staatsschuldbuchforderungen zulässig. Zur Sicherung der Rechte des Staates ist in dem an die kgl. Hauptverwaltung der Staatsschulden zu richtenden Antrage die Miteintragung eines Vermerks etwa dahin zu beantragen: „Diese Forderung ist dem Staate als Amtscaution verpfändet und haftet für alle von dem Gläubiger aus seiner Amtsführung zu vertretenden Schäden und Mängel an Kapital und Zinsen, sowie an gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten der Ermittelung des Schadens.“

†† **[Der hiesige kaufmännische Verein „Merkur“]**, Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, erhielt vor kurzem eine Zahlstelle der Kranken- und Begräbnißkasse dieses Verbandes. Sie ist die bedeutendste und leistungsfähigste kaufmännische Krankenkasse, deren nahezu 6000 Mitglieder in ganz Deutschland vertheilt sind. Die Kasse zahlt gegen mäßige, nach dem Beitrittsalter zu bemessende Beiträge ein tägliches Krankengeld von $1\frac{1}{2}$—5 Mk. bei Erwerbsunfähigkeit, und zwar für 26 Wochen voll und für weitere 26 Wochen zur Hälfte, also zusammen für 52 Wochen. Wenn eine Erkrankung Erwerbsunfähigkeit nicht zur Folge hat, wird freier Arzt und Arznei gewährt. Seit Gründung der Kasse im Jahre 1883 zahlte dieselbe 255 000 Mk. Krankengeld und 10 000 Mk. Begräbnißgeld aus, und im ersten Halbjahr 1890 allein 48 945 Mk. Krankengeld und 2250 Mk. Begräbnißgeld. Das Vermögen der Kasse beläuft sich zur Zeit auf 85 000 Mk.

⊙ **Lauenburg**, 11. August. Bei dem am letzten Sonntag in dem benachbarten Dorfe Luggewiese stattgefundenen Schützenfeste wurde der Sohn des Schützenwirthes, welcher sich beim Schußanzeigen zu frühzeitig hervorgewagt hatte, durch einen **Schuß in die linke Backe** verwundet, so daß derselbe sich sofort in hiesige ärztliche Behandlung hat begeben müssen.

Königsberg, 11. August. Die Meldung, daß **Kaiser Wilhelm**, von den großen Manövern aus Rußland kommend, den Rückweg nicht zu Wasser, sondern per Eisenbahn machen wird, nimmt festere Gestalt an. Wie der „Kgsbg. Allg. Ztg.“ gemeldet wird, dürfte der Kaiser voraussichtlich am 26. d. Königsberg berühren.

§ **Insterburg**, 9. August. Die Liste der Theilnehmer an der diesjährigen ostpreußischen **Lehrer-Versammlung** weist im ganzen die stattliche Zahl von 404 auf. Eine solche starke Betheiligung ist seit mehr denn 12 Jahren nicht dagewesen. Größer war dieselbe nur in der Falk'schen Zeit. Während der Aera Puttkamer fand wie überall, so auch hier in Ostpreußen ein starkes Sinken des Vereinsbarometers statt. Die directen und indirecten Vorgesetzten durften dem Vereinswesen der Lehrer keine Spur des Wohlwollens, wohl aber ein starkes Mißtrauen entgegenbringen. Hr. v. Goßler hat eine andere Auffassung von den Bestrebungen der Lehrer, und hierin liegt ein gut Stück Erklärung für das frische Aufblühen des Vereinslebens. Daß aber gewisse Kreise die freien Lehrervereine auch hier nach wie vor mit scheelen Augen ansehen, beweist ein in dem hier erscheinenden conservativen „Insterb. Tagebl.“ enthaltener Angriff auf die XIII. ostpreußische Lehrerversammlung. Der „Die fachmännische Schulaufsicht“ betitelte und unstreitig von einem Geistlichen herrührende Artikel findet die genannte Versammlung nur „deshalb von einiger Bedeutung, weil

---

erklären können. Und von einem klaren Denken war ja auch damals garnicht die Rede. Das flackerte eben wie Blüthen und Blüthen durch meine Seele, manchmal glaubte ich der Spielball übermüthiger Kobolde zu sein, und dann sah ich das ganze Frauenzimmerchen wieder so greifbar vor mir, daß ich es nur gleich hätte malen mögen. Ach, dieses Lächeln — die kleinen weißen Puppenzähne unter den rothen Lippen — und dieser einzige Schelmenblick der dunklen Augen! Alles, alles sah ich, ganz genau — das war kein phantastisches Aquarell — alles leibhaft — die reizende Wendung, mit der sie den Kopf nach mir drehte, schwebt jetzt noch vor mir, und selbst das zierliche Lackstiefelchen könnte ich zeichnen, wie es sich in entzückender Biegung von dem weißen Steine emporhob. Ich bitte tausend Mal um Entschuldigung deshalb, aber ich bin noch heute in das Stiefelchen verliebt. Und damals war ich eben einfach ein Narr, so sehr Narr, daß ich sogar das Mittagessen vergaß. Nicht daß ich mich etwa mit einem romantischen Mäntelchen schmücken möchte. Der Leser weiß, daß ich ein Wiener bin, uud da versteht es sich von selbst, daß man einen guten feurigen Tropfen und ein paar duftige Schüsseln dazu zu würdigen versteht. Aber an diesem Tage habe ich auf Ehre und Gewissen vergessen, für den Mittag zu sorgen, und ich hätte wohl bis in die Nacht hinein geträumt und Luftschlösser gebaut, wäre mir nicht glücklicher Weise eingefallen, daß ich versprochen hatte, mich den Damen vorzustehen.]

Das war nun, so angenehm es in gewissem Sinne war, doch wieder eine heikle Sache. Mit Pauline so irgendwo in einem lauschigen Winkel ganz unter vier Augen zu plaudern, wäre mir, aufrichtig gestanden, lieber gewesen. Aber ich hatte mein Versprechen gegeben, und dann war es ja auch eine vortreffliche Gelegenheit, sich in die Familie einzuführen. Also Muth gefaßt, gar so schlimm kann die Mama eines solch reizenden Mädchens ja nicht sein.

Sie war es auch nicht im mindesten. Eine sehr nette alte Dame, mit der es sich ganz behaglich Kaffee trinken ließ. Und mehr als das, es währte gar nicht lange, bis ich in ihr auch eine feinfühlige, gebildete Dame entdeckt hatte, mit der zu plaudern auch dann ein Vergnügen gewesen wäre, hätte sie nicht die reizendste Tochter der Welt gehabt.

Nur eines gefiel mir nicht an ihr — die Vorliebe, die sie für Josefa zeigte und die sich schon an diesem ersten Tage unserer Bekanntschaft in hundert kleinen Dingen verrieth. Fräulein Josefa schien mir denn auch, so sehr ihr kränklicher Zustand mein Mitleid erregen mochte, recht verwöhnt und eigenwillig, sogar ein bischen hochmüthig zu sein. Für ihre Schwester schien sie wenig Sympathie zu hegen, und so oft diese muthwillig ihrer Laune die Zügel schießen ließ, unterbrach sie sie mit der in strafendem Tone gesprochenen Bemerkung:

„Aber Pauline!“

Der Unterschied zwischen den beiden Mädchen war übrigens auch äußerlich ein großer und niemand hätte sie für Schwestern gehalten. Pauline war das blühendste Leben, zierlich, graciös, mit einem rosig angehauchten, frischen Gesichtchen und den muntersten Augen der Welt. Ihre biegsame, jugendlich volle Gestalt war in ständiger Bewegung, ihre Lippen schienen immer zu lächeln, das ganze frohe Wesen war wie durchstrahlt von einem inneren Glück. Josefa dagegen war steif und mürrisch, ein abstoßender Zug des Mißmuths war ihrem bleichen Gesichte aufgeprägt und dieses glich in seinen Umrissen dem der Mutter, mit der Pauline wenig Aehnlichkeit hatte. Das schöne auffallende Haar Paulinens mit seiner an die Lieblingsgestalten der alten venetianischen Meister erinnernden Farbe vergrößerte den Unterschied von der Schwester noch beträchtlich, denn diese hatte mattblonde, gelblich graue Haare, die ihr farbloses Gesicht noch langweiliger erscheinen ließen, als es vielleicht sonst gewesen wäre.

Ich wunderte mich garnicht, als mir die Mama mittheilte, daß sie meine Einladung dankend ablehnen müsse — wenn Josefa zu Hause blieb, durfte auch Pauline nicht gehen — das war selbstverständlich — so weit kannte ich die Familiengeheimnisse schon. Pauline schien übrigens deshalb garnicht zu grollen, und nachdem Josefa auseinandergesetzt hatte, daß der Besuch einer Gerichtsverhandlung für ein junges Mädchen doch nur wenig passe, sagte sie in harmlosem Tone:

„Ich finde gerade nichts Unpassendes dabei, aber ich fühle jetzt selbst einen gewissen Widerwillen — und das wird es sein — du hast recht. Ich ließ mich auch nur vom Augenblick fortreißen — weil ich gar zu gern diese Ottilie kennen lernen möchte. Aber das wird doch auch so gehen — meinen Sie nicht, Herr Doctor?“

Ich erwiderte, daß ich mit dem Mädchen verkehrte und daß es mir ein Vergnügen sein würde, sie mit einander bekannt zu machen, aber Josefa schien auch das nicht zu behagen.

„Ich begreife nicht, was dich das Mädchen kümmert“, sagte sie mit einem leichten Nasenrümpfen.

Nun flammte Pauline auf.

„Sie thut mir leid“, sagte sie lebhaft erröthend, „ich könnte weinen, wenn ich an die Aermste denke.“

Wirklich beschatteten sich ihre Augen — ich sah, daß sie feucht wurden. Aber gleich darauf blitzte es wieder muthwillig in ihnen auf und sie sagte mit scherzhaftem Trotz:

„Und dann sehen wir uns ja so ähnlich wie Schwestern — vielleicht empfinde ich deshalb so lebhaft für sie. Mir ist wirklich, als wäre sie meine Schwester — und zu schämen brauche ich mich doch deshalb nicht. Was meinen Sie, Herr Doctor?“

(Forts. folgt.)

Eduard v. Bauernfeld †.

Der Stolz und die Zierde der Kaiserstadt an der Donau, der älteste und beste unserer deutschen Lustspieldichter, der liebe alte „Papa Bauernfeld“ ist über seinem letzten Lustspiel, welches der 88jährige noch mit munterem Eifer dichtete, hinübergeschlummert zu fröhlicher Unsterblichkeit, in ein Reich, wo man nicht mehr räsonnirt — schreibt man der „K. 3.“ aus Wien. Noch sitzt ihm der Schalk in den feinen Linien zwischen tiefen Altersfurchen; wird er's drüben aushalten, ohne zu spotten? In ihm verkörperten sich die liebenswürdigen Eigenschaften, verklärten sich die glücklichen Begabungen des echten Wieners, und er verklärte und verkörperte in seinen Lustspielen den echten Wiener. Mit seltenster Klarheit der inneren Anschauung schuf er lebendige lebenswahre Charaktere aus dem vollen, und zwar recht aus dem Wiener Leben und Empfinden heraus, wenn sie bisweilen auch in Ritterstiefeln oder spanisch kamen, und setzte sie mit graziöser Leichtigkeit auf die Bretter des alten Burgtheaters, die ihm die Welt bedeuteten. Dort im gemüthlichen bürgerlichen Salon, in welchem sich jeder Zuschauer des Parquets zu Hause fühlte, liefen seine Leute dann geschäftig umher und stellten allerlei geistvolle „Stücke“ an, bei denen man sich fein und gut unterhielt. Der hohe Werth der Lustspiele Bauernfelds besteht zumeist in ihrer unvergleichlichen Bühnenwahrheit.

In Bauernfeld war das beste Wienerthum mit seiner geistigen Beweglichkeit, seinem Kunstsinn und guten Herzen, seiner flotten Lebensfreudigkeit und seinem ewig räsonnirenden Kritikismus Fleisch und Bein geworden. Aus dem deutschen gebildeten Bürgerthum Wiens schöpfte Bauernfeld seine Stoffe und Charaktere, und die Mängel des Wieners wurden bei ihm zu liebenswürdigen Lustspielschwächen. Die harmonische Uebereinstimmung seines eigenen Wesens mit dem Geist und Wesen der lebensfrohen Welt, die er künstlerisch gestaltete, trug dazu bei, seinen Dramen die frische Lebendigkeit zu geben, die sie zu vorzüglichen Spiegelbildern unserer Gesellschaft macht. Der Wiener Bauernfeld ist hierin dem Pariser Scribe zu vergleichen, in welchem das damalige Pariser Bürgerthum mit seiner Leichtigkeit, seiner künstlerischen Eleganz, seinem esprit frondeur sich spiegelte. Aber Bauernfeld, wennschon in der Erfindung und Verwickelung der Handlung Scribe nachstehend, übertrifft diesen doch weit in der Wahrheit und Folgerichtigkeit der Charakterzeichnung und in gemüthlichem Humor, daher er uns Deutschen näher und höher steht als der fremde Lustspieldichter. Bauernfeld selbst sagt in seinen sehr interessanten „Erinnerungen“: „Ich bin und bleibe ein Wiener mit Haut und Haar und kann und will in meinen Lustspielen wie in diesen Skizzen schlechterdings nichts bringen als die Anschauungen eines Deutsch-Oesterreichers, der unsere Zustände in Ernst und Scherz wahrheitsgetreu darzustellen sich zur Aufgabe gemacht hat. Daß ich dabei das deutsche Gesammtvaterland, das gemeinsame Bildungselement immer und einzig im Auge behalte, versteht sich von selbst. Ich empfinde mich nun einmal weit mehr als Landsmann Lessings oder Goethes denn irgend eines Wenzel.“

Von Bauernfeld sind allein im Burgtheater

auf ihr die Stimmungen, Anschauungen, Wünsche und Forderungen der Lehrerschaft ihren deutlichen Ausdruck fanden". Die berechtigte Forderung der Lehrer auf eine fachmännische Durchbildung der Schulaufsichtsbeamten ist gewissen Kreisen ein Dorn im Auge. So behauptet denn auch der Artikel weiter, daß hinter dieser Forderung die verlangte Trennung von Schule und Kirche verborgen liege. „Die Schule betrachtet das Verhältniß zur Kirche als Knechtschaft und strebt nach Freiheit. Los von der Kirche! war der Grundton, der durch Dittes Rede auf dem Lehrertage in Berlin durchklang, und tausende deutscher Lehrer klatschten Beifall. Los von der Kirche ertönt es jetzt auf den Provinzial-Versammlungen." Gewisse Herren verschließen sich denn mit eiserner Consequenz den überwältigenden Fortschritten auf dem Gebiete des Schulwesens, achten die heute an die Lehrer gestellten Anforderungen gering, weil sie dieselben nur im Lichte 100jähriger Bücher oder Akten über den „Schulmeister" sehen und nun glauben, die Welt müsse zusammenbrechen, wenn die Lehrerschaft den morsch gewordenen Bau der Lokalschulaufsicht, die in früheren Epochen wohl am Platze war, scharf untersucht und dessen Beseitigung für nothwendig erachtet. Die verlangte Selbständigkeit der Schule sucht man mit der Vorspiegelung zu bekämpfen, daß der Fortfall der Lokalschulaufsicht gleichbedeutend sei mit dem Fortfall der Religion überhaupt, und in einem solchen Recept fehlt auch selten die Drohung vor der Socialdemokratie. — In demselben Maße, in welchem sich der Aufschwung im freien Provinzialverein vollzieht, ist eine starke Abnahme des Besuchs der Seminarconferenzen zu verzeichnen. So waren zu einer solchen in Karalene in diesem Jahre nur etwa 90 Lehrer gekommen, während früher deren Zahl gegen 400 und darüber betrug. Sie waren von Herrn v. Puttkammer ins Leben gerufen, um die freien Kreisvereine zu sprengen. Diese Aufgabe haben sie nicht gelöst und nur wenige werden daher ihr allmähliches Einschlafen bedauern.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin, 10. Aug. [Mit dem Theaterkritiker und Dramaturgen Herrn Paul Lindau]** geht die „Volksztg." in ihrem heutigen Leitartikel scharf ins Gericht, weil sie in der Lage ist, den Beweis zu führen, daß er die Macht, die ihm seine Stellung als Theaterrecensent und seine Beziehung zu den Bühnen giebt, dazu mißbraucht hat, einer Schauspielerin seinen Willen aufzuzwingen. Sie druckt, d. h. mit Auslassung aller rein privaten Stellen, einen Brief Lindaus ab, in welchem er verlangt, daß die Schauspielerin, Frl. „Else" vom Barnay-Theater, ihre Stellung am genannten Theater binnen 24—48 Stunden verläßt. Zugleich versprach er aber, seinen ganzen Einfluß aufzuwenden, um derselben Dame an einem der ersten Theater (Frankfurt a. M., Hamburg und Prag sind genannt) ein Engagement zu verschaffen. Gegen den Werth der Dame als Künstlerin hat er also offenbar nichts einzuwenden, sonst könnte er sie nicht an einem ersten Theater unterbringen wollen. „Von der Erfüllung dieser Bitte" (daß Frl. E. Berlin verläßt) — schreibt Hr. Lindau — „hängt mein ganzes Verhalten zu Frl. Else ab" — „Frl. Else wird begreifen, daß es mir unmöglich ist, im Theater als Kritiker zu sitzen, wenn sie jetzt als Schauspielerin auf den Brettern steht. Ich will nicht den Theaterpfuschen die Gelegenheit geben, mich, während Frl. Else spielt, den Blicken des Parquets auszusetzen und meine Mienen studiren zu lassen. Ich kann das einfach nicht ertragen. **Die Folge würde sein, daß ich die eine Vorstellung besuche, in der Fräulein Else zum ersten Male auftritt, und die weitere Folge davon wäre, daß Barnay, dem dies voraussichtlich nicht angenehm sein würde,** es den wohlgefälligen Besprechungen, da er auf seine Vorstellungen Werth legt, Frl. Else nicht beschäftigen würde." „Wenn nun Frl. Else hier bliebe, so wird die nothgedrungene Folge die sein, daß ich mich vollständig von ihr abwende" — „und ferner, daß Frl. Else **künstlerisch neue und starke Kränkungen erfahren wird, die mir unvermeidlich erscheinen.**" — Diese Proben können genügen, um zu zeigen, wie „künstlerisch" Hr. Lindau seines kritischen Amtes waltet! Und dabei scheint Hr. Lindau der Frl. Else sehr nahe gestanden zu haben, denn ein Brief vom 20. Juni 1889 — drei Monate vor dem oben angeführten Briefe — beginnt mit „Liebe Else" und schließt „Ihr Paul". Man kann gespannt sein, was Hr. Lindau zu dieser Anklage sagen wird.

* **[Die Ausgrabungen in Troja.]** Die „Hamb. Nachr." veröffentlichen ein Schreiben Schliemanns an den Fürsten Bismarck, datirt aus Troja vom 22. Juli, in welchem der Gelehrte über den Stand der Ausgrabungen berichtet. Er theilt viele Einzelheiten mit. Die Mauern von Pergamos sind danach ganz ausgegraben, ihre Höhe hat 20 Meter betragen. Es wurden vier große Thore darin aufgedeckt. Von der unteren Stadt konnte man, obgleich täglich 150 Mann und drei Eisenbahnen fortwährend an der Fortführung des Schuttes arbeiteten, bisher nur wenig aufdecken, da die Schuttmassen bis dreißig Meter tief sind. Die Ausgrabung, Reinigung und das Photographiren der Hausmauern hat viel Zeit verlangt. Schliemann stellte die Arbeiten am ersten August ein und nimmt dieselben am ersten März 1891 wieder auf; er bezeichnet die Schätze, mit denen er die nach dem neuen Museum in Berlin kommende trojanische Sammlung bereichern werde, als „herrliche".

* **[Stanley]** wird mit seiner jungen Frau dieser Tage in Luzern erwartet; er beabsichtigt, sich einige Zeit in Engelberg aufzuhalten.

* **[Ueber ganz sonderbare Abenteuer]**, die der Wiener Hofschauspieler Emerich Robert bei seiner Verheirathung erlebte, wird aus Pest berichtet. Vor kurzem hat Robert in Pest Frau Nataly de Loosy zum Traualtar geführt. Der Umstand, daß es strenges Geheimniß blieb, in welcher Kirche die Ceremonie stattfand, setzte die Neugierde der zahlreichen Verehrer des Künstlers in der ungarischen Hauptstadt auf eine harte Probe. So viel auch, so wird dem „N. Wiener Extrabl." aus Pest gemeldet, herumgefragt wurde, kein Hotel wollte Herrn Robert beherbergt, kein Pfarrer ihn getraut haben. Und doch war kein Zweifel darüber möglich, daß die interessante Ehe geschlossen wurde. Die Aufklärung ließ lange auf sich warten, und erst jetzt kam es an den Tag, welch' arge Fatalitäten die Neuvermählten zu bestehen gehabt. Am 29. v. M. Morgens mit dem ersten Zuge trafen die Brautleute in der Hauptstadt ein. Um Aufsehen zu vermeiden, stieg das Paar nicht in einem und demselben Hotel ab. Frau de Loosy nahm im „Hotel Hungaria", Emerich Robert in der „Königin von England" Logis. Dienstag Vormittag fuhren die Brautleute in einfacher Toilette vor dem evangelischen Schulgebäude auf dem Deakplatze vor. Ein Freund Roberts, der Wiener Advocat Dr. Ostermayer, und zwei Pester waren Beistände und Trauzeugen. Bald war die Trauungs-Ceremonie zu Ende und die Neuvermählten kehrten in ihre Logis zurück. Eine Stunde später fanden sich fünf Personen in dem kleinen Saale eines Hotels ein: die jungen Eheleute und ihre Freunde. Ein opulentes Dejeuner wurde eingenommen, und um 1 Uhr trennte sich wieder die Gesellschaft, die Neuvermählten suchten ihre Hotels auf, um Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Für 2½ Uhr Nachmittags gab man sich ein Rendezvous im Wiener Courierzuge. Frau Nataly Robert fand sich um 2 Uhr 15 Min. am österreichisch-ungarischen Staatsbahnhofe ein. Ihr Gatte war nicht da. Es wurde abgeläutet. Lebhafte Unruhe bemächtigte sich der schönen Frau. Unbarmherzig rückte die Uhr vor... Zweites Läuten... der sehnlichst Erwartete kommt nicht. Letztes Läuten... Die junge Frau war allein. — Emerich Robert war um 2 Uhr 10 Min. am ungarischen Centralbahnhofe eingetroffen. Seine Gattin war nicht da. Letztes Läuten und der Zug fuhr ab. Der jüngste Ehemann war in Pest geblieben. Er kehrte nach der Stadt zurück, fuhr beim „Hotel Hungaria" vor und fragte nach Frau de Loosy. „Abgereist!" lautete die niederschmetternde Antwort. In hoher Aufregung fuhr Frau Robert nach der Stadt zur „Königin von England". Sie fragte nach ihrem Gatten. „Abgereist!" hieß es hier. Zwei Stunden lang fuhren zur gleichen Zeit die zwei trostlosen Eheleute umher und gaben sich den düstersten Vermuthungen hin, bis mit einem Male die beiden Wagen in der Marie Valeriegasse an einander vorüberfuhren. Sie erblickten einander und schrieen gleichzeitig auf. Die pikante Komödie der Irrungen hatte ein Ende. Auch das Räthsel, weshalb die Vermählung ein Geheimniß bleiben konnte, ist gelöst. In der Fremdenliste kam der Name Robert nicht vor. Dort ist der wirkliche Name des Künstlers angegeben, wie im Matrikel der evangelisch-reformirten Kirchengemeinde. Die Trauungsanzeige lautete: „Den Freunden und Bekannten empfehlen sich Nataly de Loosy und Emerich Magyar als Vermählte."

* **[Ein diebischer Herzog.]** In Paris wurde am 30. Juli Don Roman Ernandez, Herzog von Sevilla, Sohn einer Hofdame der Königin Isabella, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, nachdem er überwiesen worden war, daß er einer Kunstreiterin, der er im Circus galant die Mantille hielt, während sie ein Pferd bestiegen hatte, die gefüllte Geldbörse aus der Tasche escamotirte. Gleichzeitig war ein Kaufmann klagbar gegen ihn erschienen, dem er sich unter falschem Namen entlohnt hatte, und endlich hatte er einem Fräulein, das ihm ein Hofstaat als Armband trug, dasselbe abgenommen und es versetzt. Er verantwortete sich als echter Hidalgo, leugnete mit stolzer Miene alles und verließ auch nach der Verurtheilung den Gerichtssaal mit hocherhobenem Haupte.

Paris, 8. August. [Die Freundin Boulangers], Juliette Pourpe, hatte sich gestern vor dem Zuchtpolizeigericht in Chartres gegen die Anklage auf Betrug zu vertheidigen. Die Pourpe war mit einer Baarschaft von 70 Fr. nach Laury gekommen und hatte nichts desto weniger ein Hotel angekauft, das sie sofort übernahm. Drei Monate später kniff sie bei Nacht und Nebel aus, nachdem sie zehn Kisten mit Wäsche, Schmuck, Kleidern bei einem Nachbar versteckt hatte. Die Gläubiger waren um 15 000 Frcs. geschädigt worden. Der Gerichtshof verurtheilte die Schuldige zu 2 Jahren Gefängniß, wogegen sie Berufung einlegen wird.

London, 9. August. [Aus der vornehmen Welt.] Lady Dunlo spielt gegenwärtig als Mitglied der unter Leitung des Hrn. Augustus Harris stehenden „Venus"-Theatergesellschaft Gastrollen in Dublin, wo ihr allabendlich große Ovationen zu Theil werden. Lord Dunlo hat sich mit seiner Frau versöhnt und ist ihr nach Dublin gefolgt. Er will sie nicht mehr verlassen und hofft, sein Vater, der Earl von Clancarty, werde ihm die Mittel gewähren, um standesgemäß mit seiner Gattin zu leben.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig, 11. August.** In der Woche vom 31. Juli bis incl. 6. August sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, **1 Dampfer und 12 Segelschiffe total verunglückt.** Der Dampfer ging durch Feuer zu Grunde, von den Segelschiffen sind 6 gestrandet, 4 zusammengestoßen, 1 gesunken, 1 auf See verlassen. Auf See beschädigt wurden 37 Dampfer und 32 Segelschiffe.

Zuschriften an die Redaction.

Heubude, 9. August. Auf die freundliche Zuschrift aus Carthaus in der Danziger Morgenzeitung vom 9. erwidere ich mit bestem Dank für die meinem Aufsatz: „Familienspaziergang ins Hochland" gezollte gütige Anerkennung ergebenst, daß die gewünschte Beschreibung des Lonki-Sees S. 35 und 141, die des Libagosch-Sees S. 34 und 146 ff. meines von der Redaction in der Anmerkung bezeichneten Buches zu finden ist. Diese Seen, wie auch der Oszuzino-See bei Mirchau (S. 34 und 146 ibid.), sind gewiß zu den schönsten der malerischen Hochseen des Kreises Carthaus zu zählen. Was die von mir erwähnte Bettelei auf der Präsidentenhöhe betrifft, so beruht die Angabe auf Erfahrung mehrfacher Besuche — nicht allein meiner Person, sondern auch anderer — jenes herrlichen Aussichtspunktes; ich freue mich jedoch darüber, daß es auch solche giebt, welche diese Erfahrung nicht gemacht haben. Jedenfalls entspringt meine Bemerkung nicht aus Antipathie gegen die polnisch redenden Bewohner des Hochlandes. C. Pernin.

Standesamt vom 11. August.

Geburten: Schmiedegeselle Friedrich Szameitat, T. — Arbeiter Leopold Niesewendt, T. — Arbeiter Franz Waltmann, T. — Böttchermeister Johann Gierczynski, T. — Arbeiter Johann Stein, S. — Vorarbeiter Rudolf Ahlsdorff, T. — Kürschnergeselle Anton Lau, S. — Zimmergeselle Julius Thomser, S. — Arbeiter Karl Spiegelberg, S. — Klempnergeselle Max Schipplick, T. — Arbeiter August Klein, S. — Arbeiter Paul Szwejkowski, S. — Diener Wilhelm Koschnick, T. — Zimmergeselle August Schultz, S. — Bäckermeister Konrad Taudien, S. — Schmiedegeselle Joseph Karschnia, T. — Schuhmachergeselle Friedrich Buth, T. — Arbeiter Ferdinand John, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Maler Rudolf Paul Nikielewski in Außersiehl und Emilie Higelin daselbst. — Arbeiter Ernst August Zuther und Marie Reinhardt. — Restaurateur August Ludwig Traugott Bünning und Bertha Henriette Scherwinsky. — Kutscher Johann Bazio und Anna Maria Preuß. — Schmiedegeselle Julius Groß und Anna Amalie Therese Lupp.

Heirathen: Malergehilfe Johann Bernard Jeng und Ww. Marie Augustine Kaschewski, geb. Wippert. — Maschinenbauer Heinrich Kupfer und Mathilde Johanna Martha Tauch. — Arbeiter Ewald Oskar Bahr und Luise Wilhelmine Basse, geb. Aßmuß. — Arbeiter Otto Heinrich Salomon Schulz und Florentine Hoppe. — Kanzlist Karl Krenzahler und Elise Dorothea Marie Gramatke.

Todesfälle: S. d. Oeconomen Hermann Groth, 4 W. — S. d. Schlossergesellen Eduard Lewangowski, 5 M. — S. d. Handelsmannes Georg Bernhardt, 9 M. — S. d. Maurergesellen Franz Kleszczynski, 11 M. — Frau Constantia Marie Gräske, geb. Reinke, 57 J. — S. d. Schmiedegesellen Johann Drews, 3 M. — Arb. Karl Wilhelm Tominski, 55 J. — S. d. Klempnergesellen August Strauß, 4 W. — T. d. Dieners Anton Austen, 5 M. — T. d. Werkmeisters Friedrich Austein, 4 M. — Arbeiter Friedrich Pochert, 24 J. — S. d. Bürstenmachers Gustav Sill, 5 J. — S. d. Arbeiters Johann Stein, 1 T. — T. d. Fuhrmanns Wilhelm Lupke, 10 M. — T. d. Schmiedeges. Hermann Lietz, 6 M. — T. d. Photographen Eduard Welti, 3 M. — Rentier Julius Eduard Mundt, 65 J. — Wittwe Maria Burtschik, geb. Arsmanczyk, 88 J. — S. d. Arbeiters Josef Selinski, 11 M. — Unehel.: 4 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. August.

		Crs.v.9.			Crs.v.9.
Weizen, gelb			2. Orient.-A.	75,50	75,50
August ..	192,50	189,00	4% russ. A. 80	97,10	97,00
Sept.-Okt.	185,00	182,00	Lombarden	63,10	63,00
Roggen			Franzosen ..	105,75	105,40
August ..	166,50	165,50	Cred.-Actien	170,50	169,60
Sept.-Okt.	157,50	156,20	Disc.-Com. .	223,20	223,00
Petroleum			Deutsche Bk.	166,70	166,70
per 200 ℔			Laurahütte .	152,00	151,00
loco	23,50	23,50	Oestr. Noten	176,70	176,65
Rüböl			Russ. Noten	241,90	241,00
August ..	60,00	59,50	Warsch. kurz	241,75	240,85
Sept.-Okt.	58,20	57,30	London kurz	—	20,46
Spiritus			London lang	—	20,25
Aug.-Sept.	40,10	38,80	Russische 5%		
Sept.-Okt.	38,90	38,70	SW.-B. g. A.	83,80	83,30
4% Reichs-A.	107,40	107,40	Danz. Priv.-		
3½% do.	99,80	99,80	Bank	—	—
4% Consols	106,40	106,50	D. Oelmühle	131,00	130,20
3½ do.	99,90	99,90	do. Prior.	120,25	120,10
3½% westpr.			Mlaw. S.-P.	112,80	112,80
Pfandbr. .	98,00	98,10	do. S.-A.	64,50	64,40
do. neue ..	98,00	98,10	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	58,10	58,20	Stamm.-A.	98,80	99,00
4% rm. G.-R.	87,50	87,50	Danz. S.-A.	—	—
5% Anat. Ob.	90,00	90,00	Trk. 5% A.-A	88,90	89,00
Ung. 4% Gdr.	89,90	89,90			

Fondsbörse: fest.

Berlin, 11. August.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. August.

	Status vom 7. August.	Status vom 31. Juli.
Activa.	ℳ	ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet	828 911 000	838 580 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	21 659 000	21 408 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 650 000	10 697 000
4. Bestand an Wechseln ..	485 059 000	499 126 000
5. Bestand an Lombardford.	79 920 000	83 897 000
6. Bestand an Effecten ..	12 472 000	1 892 000
7. Bestand an sonst. Activen	31 628 000	31 751 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	954 415 000	975 283 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	348 359 000	354 887 000
12. Die sonstigen Passiven . .	577 000	605 000

Frankfurt, 11. Aug. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 272½, Franzosen 210⅛, Lombarden 125½, ungar. 4% Goldrente 89,80, Russen v. 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 11. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente —, 3% Rente 93,92½ ungar. 4% Goldrente 89,71, Franzosen 533,75, Lombarden 318,75, Türken 18,72½, Aegypter 488,12. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 35,00, weißer Zucker per August 39,25, per Septbr. 37,75, per Sept.-Oktober 34,87½, per Oktbr.-Januar 35,50. Tendenz: fest.

London, 11. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 9/16, 4% preuß. Consols 103½, 4% Russen von 1889 97¾, Türken 18¼, ungar. 4% Goldrente 88⅛, Aegypter 95⅞, Platzdiscont 4⅜ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 14¼. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 11. August. Wechsel auf London 3 M. 83,95, Orientanleihe 100⅞, 3. Orientanleihe 100¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. August. Stimmung: ruhig, neue Ernte fest.

Magdeburg, 11. August. Mittags. Stimmung: stetig. August 14,22½ ℳ Käufer, Sept. 13,67½ ℳ do., Oktbr. 12,52½ ℳ do., Nov.-Dezember 12,25 ℳ do., Januar-März 12,37½ ℳ do.

Schlußbericht. Stimmung: ruhig, neue Ernte fest. August 14,20 ℳ Käufer, September 13,72½ ℳ do., Oktbr. 12,55 ℳ do., Nov.-Dezbr. 12,27½ ℳ do., Januar-März 12,40 ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 11. August.

Aufgetrieben waren: 32 Rinder (nach der Hand verkauft), 147 Hammel, 188 Landschweine preisten 38 bis 44 ℳ per Ctr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief langsam, der Markt wurde nicht geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 11. August. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 2711 Stück. Tendenz: Vorhandel gut, heute in Folge hoher Preisforderungen ruhig. Bezahlt wurde für 1. Qualität 62—65 ℳ, 2. Qualität 59—61 ℳ, 3. Qualität 54—58 ℳ, 4. Qual. 50—53 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 7997 Stück. Tendenz: Bei verhältnißmäßig recht regem Export ziemlich lebhaft. Höhere Preise bezahlt; geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 63 ℳ, ausgesuchtes darüber, 2. Qual. 61—62 ℳ, 3. Qual. 58—60 ℳ per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1499 Stück. Tendenz: Handel besser wie in der Vorwoche, weil der Auftrieb nicht so stark war. Bezahlt wurde für 1. Qual 59—62 Pf., 2. Qual. 56—58 Pf., 3. Qual. 50—55 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 21 446 Stück Tendenz: Sowohl Schlachtvieh wie Magervieh namentlich im Vorhandel lebhaft. Bei gebesserten Preisen bis auf wenige Magerhammel geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 65—67 Pf., beste Lämmer bis 70 Pf., 2. Qual. 58—64 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Butter und Käse.

Berlin, 10. August. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Dem ruhigen Markte entsprechend, mußte die dieswöchentliche Notirung unverändert belassen werden. Gefragt blieb allein der feine 100 ℳ-Ausstich, zu dessen Deckung nicht etwa geringere, sondern eher feinere Gattungen herangezogen wurden, welche allerdings darin keinen Nutzen mehr übrig lassen. Landbutter ist noch immer schwach begehrt.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 95—97 ℳ, IIa. 90—94 ℳ, IIIa. 80—89 ℳ, Landbutter: pomm. 70—73 ℳ, Netzbrücher 70—73 ℳ, schlesische 72—75 ℳ, ost- und westpreußische 70—73 ℳ, Tilsiter 70—73 ℳ, Elbinger 70—73 ℳ, bairische — ℳ, polnische 72—75 ℳ, galizische 67—70 ℳ.

Berlin, 10. August. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Für alle Sorten Käse war die Nachfrage gut. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, vollsaftig und schnittreif 90 bis 98 ℳ, secunda und imitirten 70—80 ℳ, echten Holländer (neue Waare) 78—85 ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 42—48 ℳ, Qu.-Backsteinkäse 15—27 ℳ für 50 Kilogr. franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 2,65 bis 2,80 ℳ per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Eisen, Kohlen und Metalle.

Düsseldorf, 7. August. (Amtlicher Preisbericht.) **Erze.** Rohspath 10,00—11,00 ℳ, gerösteter Spatheisenstein 12,00—13,50 ℳ — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10—12 % Mangan 76—80 ℳ, weißstrahliges Eisen: rhein.-westfälische Marken Thomaseisen 55 ℳ, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 50—52 ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. 1 75 ℳ, deutsches Gießereieisen Nr. 3 61,00 ℳ, deutsches Gießereieisen (Hämatit) Nr. 1 75,00 ℳ, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 62—63 ℳ, deutsches Bessemereisen 75 ℳ — **Stabeisen (Grundpreis)** frei Verbrauchsstelle im 1. Bezirk. Gewöhnliches Stabeisen 160—165 ℳ — Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Auf dem Kohlenmarkt ist mehr Leben bemerkbar; der Eisenmarkt ist im allgemeinen unverändert, Kesselbleche gefragter. Nächste Börse am 21. August.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 11. August. Wind: OSO.
Angekommen: Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.
Gesegelt: Sophie, Brinkmann, Wisbeach, Holz.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Kühtz a. Breslau, Rechtsanwalt. Hang a. Breslau, General-Agent. Kärbaum a. Bunzlau, Student. v. Broizem aus Dresden, Oberst-Lieutenant. Treppenhauer, Mey a. Gemlitz, Rittergutsbesitzer. v. Viebahn a. Berlin, Oberst. Mierzynski aus Kudowa, Privatier. Frau v. Brünau n. Frl. Tochter a. Stettin. Harck a. Seußlitz, Rittergutsbesitzer. Lehmeht n. Fam. a. Colberg, Consul. v. Kalbaum a. Greiffenberg, Oberst-Lieutenant. v. Artzimowitsch a. Königsberg, kaiserl. russischer Vice-Consul. v. Thal a. Königsberg, kaiserl. russischer Vice-Consul. Kemper aus Neustadt, Hauptmann. Gosewich, Hartung, Teichfischer a. Berlin, Thiele a. Leipzig, Fischer aus Stuttgart, Scharnweber, Brill, Noa, Bensell a. Berlin, Kohlstock a. Küstrin, Lamy a. Hanau, Benda a. Neuß a./R., Bröll a. Stuttgart, Gettkant a. Königsberg, Müller a. Plauen, Zeuner a. Hanau. Giard a. Paris, Hammer a. Gent, Gesse aus Erfurt, Keller a. Halle, Robert aus Mainz, Brasch aus Bromberg, Kaufleute.

Hotel du Nord. Kullmann a. Berlin, General-Major und Inspecteur der Fuß-Artillerie. Pelkmann a. Berlin, Hauptmann. Conrad a. Flatow, Landrath. Doliniànski aus Lemberg, Rentier. Guttmann a. Königsberg, Apotheker. Pollnau aus Petersburg, Restaurateur. Rosanowski n. Gem. a. Graudenz. Frl. Görike u. Frl. Schmigowski a. Kulm. Frau Pastor Müller. Herzog, Mühlenbesitzer. v. Klahr a. Klahrheim, Majoratsherr. v. Singer a. Stallupönen, Lieutenant. Otto a. Freyburg, Gerike n. Gem., Kuhn a. Graudenz, Schultz aus Neustadt, Löwenthal n. Gem. a. Riesenburg, Lewanski n. Gem. a. Pillau, Dankewitz n. Gem. a. Königsberg, Glüse n. Gem. a. Berlin, Icke, Mittentzwey, Schmidt a. Leipzig, Jacoby a. Berlin, Foltz a. Frankfurt a./M., Karuth a. Pillau, Baumann a. Königsberg, Rentel aus Warschau, Cuntz aus Kassel, Steinlen aus Petersburg, Kaufleute.

Walters Hotel. Oberst Wiese a. Stettin, Artillerie-Depot-Inspecteur. Schuster a. Berlin, Major aus dem Kriegsministerium. Lutz a. Berlin, Hauptmann aus dem Kriegsministerium. Major Gunkel I., Artillerie-Offizier vom Platz a. Königsberg. Lange a. Stettin, Zeughauptmann. v. Below-Saleske a. Saleske, v. Kries a. Trankwitz, Rittergutsbesitzer. Richter a. Straßburg i. Elsaß, Präsident. Heine n. Gem. aus Narkau, Rittergutsbesitzer. Schultz a. Malcken, Assessor. Piper a. Schönwalde, Rittergutsbesitzer. Stratz a. Berlin, Lieutenant d. R. Stöckert a. Elberfeld, Pfeifer a. Bremen, Inspectoren. Schultz a. Malcken, Rittergutsbesitzer. Schütter n. Gem. a. Woniwoda, königl. Oberförster. Frau Oberförster v. Schrader a. Schwiedt. Keyl a. Dt. Eylau, Portepée-Fähnrich. Picht a. Quittainen, Rendant. Schöttke n. Gem. a. Königsberg, Feige, Hesse a. Berlin, Piper a. Stettin. Ehlert a. Rathstube, Jostheim a. Magdeburg, Wenner a. Schwelm, Zürck a. Vogelsang, Jacoby, Oske, Maaß, Kadisch, Wolff, Marx, Beer, Löwenthal, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Flind a. Luisenau, Gutsbesitzer. v. Zeddelmann n. Frl. Tochter a. Berlin, Fabrikant. Roteke aus Bromberg, Realgymnasiallehrer. Steinhardt a. Lauenburg, Zimmermeister. Arnold aus Kahlbude, Landwirth. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius n. Frl. Tochter a. Uhlkau. Baumgarth a. Gnesen, Postsecretär. v. Hopfgarten n. Fam. a. Weimar, Syndicus. v. Fegetmeyer a. Weimar, Privatier. Zeterling aus Schloß Kyschau, cand. theol. Frau Kaufmann Delzug n. Tochter, Frl. Eppinger a. Crone. Rothe a. Schlanz, Techniker. Brödel n. Fam. aus Jasmund, Commerzien-Rath. Kretschmer n. Fam., Wehr n. Gem. a. Lodz, Fabrikanten. Rosenberg a. Cöslin, Radtmann a. Stralsund, Flemming a. Köln, Straßburger a. Elberfeld, Saloschin a. Stettin, Jung a. Leipzig, Albert a. Marienwerder, Borries aus Breisach, Costenoble a. Heiligenstadt, Hopmann aus Heilbronn, Kaufleute. Frl. Oehmig a. Posen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

49 Stücke zur Aufführung gekommen, und diese Bühne verdankt ihm weit über tausend herzerfrischende Lustspielabende. Andere dramatische Werke kamen im ehemaligen Wiener Stadttheater zur ersten Darstellung, noch andere, aristophanische Comödien, Gelegenheitsstücke, hatten nur den Zweck, als politische Satiren oder in kleineren Kreisen zu wirken. Schon 1821 schrieb er sein erstes Lustspiel „Der Magnetiseur" und fast sieben Jahrzehnte fast ununterbrochener Production sind dahingegangen, denn noch in seiner letzten Krankheit arbeitete er an einem neuen Lustspiel. Er dictirte die munteren Scenen im letzten Jahrzehnt seiner Pflegerin, denn seine eigenen freundlichen und scharfen Augen waren schwach geworden und zumeist von blauer Brille überschattet. Im Jahre 1828 errang er die ersten Burgtheater-Ehren mit seinem Lustspiel „Der Brautwerber". Später folgte das Lustspiel „Leichtsinn aus Liebe", welchem nach 50 Jahren, am 31. Januar 1881, das Burgtheater zur goldenen Jubelfeier die hundertste Aufführung bereitete. Als junger Dichter hatte er sich schon früher durch gelungene Arbeiten in Zeitschriften und Taschenbüchern bemerkbar gemacht, 1826 auch mit dem späteren Feldmarschall-Lieutenant Mayerhofer eine neue deutsche Shakespeare-Ausgabe veranstaltet, für welche er selbst fünf Dramen und zwei der größeren Gedichte übersetzte. Aus der langen Reihe der weiteren dramatischen Hervorbringungen Bauernfelds seien hier nur einige genannt, die noch auf dem Spielplan der deutschen Bühnen stehen: „Der deutsche Krieger", „Der categorische Imperativ", „Landfrieden", „Bürgerlich und romantisch", „Bekenntnisse", „Tagebuch", „Krisen", „Moderne Jugend".

In die politische Bewegung griff Eduard v. Bauernfeld seit den 40er Jahren mit Streitschriften gegen die herrschenden Uebelstände und mit scharfen Satiren ein. Am 12. Januar 1802 in Wien geboren, war er früh verwaist und hatte sich aus dürftigen Verhältnissen emporzuringen. Er studirte Jura und wurde Staatsbeamter — Conceptspraktikant; da er aber zugleich Dichter wurde, so blieb er stets Conceptspraktikant (und Junggesell) ziemlich bis zum Jahre 1848, wo er bei der Lotteriedirection eine etwas bessere Stellung bekleidete. Im Revolutionsjahre trat er mit Anastasius Grün zusammen und übte nach oben und unten erheblichen Einfluß, doch zogen ihm die Aufregungen eine Gehirnentzündung zu, die ihn nöthigte, sich sowohl vom Staatsdienst zurückzuziehen als auch eine Wahl zum Abgeordneten in das Frankfurter Parlament auszuschlagen. Wie er 1848 die Ereignisse mit Satiren (Republik der Thiere, Eisen-Constitution) begleitete, so schrieb er 1871 die aristophanische Kindercomödie „Die Vögel, oder der Ausgleich" und manches andere scharfe politische Gedicht, manche Stachelverse, die es den Wienern so sehr zu Dank gaben, selbst wenn die sachliche Berechtigung des Urtheils nicht zugegeben werden kann, wie etwa bei Bauernfelds unwirscher Kritik der bosnischen Occupation: „Schweine statt Pomeranzen — Es ist doch zum Auswachsen ganzen!" In den letzten Lebensjahren konnte es der „Frondeur" dabei freilich nicht bringen, doch wußte man andererseits auch, daß er es nicht gerade böse meinte. Bauernfeld war Ehrenbürger der Stadt Wien und Ehrendoctor der Wiener Universität, erhielt auch in letzter Zeit das vom Kaiser neugestiftete Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft. Seine Pension als Staatsbeamter im Betrage von ganzen 400 Gulden wurde vor wenigen Jahren auf 1000 Gulden jährlich erhöht. Ernst und eindringlich werden seine Dichtungen und seine Satire, wo ein Zug durchgehender politischer Satire, hat der Dichter reich behandelt. So endet die zehnbändige Ausgabe seiner gesammelten Schriften, die 1872 erschien, mit einer aristophanischen Schlußparabase über den damals zu gunsten der Slawen versuchten „Ausgleich". Scharfe Geißelhiebe fallen gegen die Stümper am Staatsruder, die Czechengrafen mit den Pfaffen, die den großen Staat zersplittern wollen:

„Ostmark! ließest du dich wirklich also böhmisch-slavisch lenken?
Nein! du hast's in deinem Herzen deutsch zu fühlen und zu denken."

Der Dichter ruft Oesterreich, ruft seine Landsleute auf, dem Deutschthum treu zu bleiben, und es mag dem Sterbenden wohl zu einiger Genugthuung gereicht haben, daß jetzt, nach langjähriger Zurückdrängung, dem Deutschthum in Oesterreich wieder etwas bessere Hoffnung erblüht.

Durch ein munteres Töchterchen wurden hocherfreut
Lötzen, Ostpr.

Ernst Laser und Frau **Elfriede** geb. Lietzau.

Die Verlobung unserer Kinder **Wally Berent** und **Georg Guttmann** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Adolf Berent und Frau **Bertha**, geb. Cohn, Danzig.
Wolff Guttmann und Frau **Helene**, geb. Jaffé, Posen.

Danzig, im August 1890.

Meine Verlobung mit Fräulein **Wally Berent** aus Danzig beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Georg Guttmann, Apothekenbesitzer in Königsberg i. Pr. (560

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung sollen die im Grundbuche von Bohlschau, Band 3/V, Blatt 79 und 39, Artikel 1 a/l resp. 39 auf den Namen des Kaufmanns Theodor Gerendt zu Neustadt Westpr. eingetragenen, zu Bohlschau, Kreis Neustadt Westpr. belegenen Grundstücke

am 1. October 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 11, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit resp. 45,88 Thlr. und 19,71 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 16,49,22 und 12,89,66 Hektar zur Grundsteuer, Bohlschau Blatt 79 auch mit 1809 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I in den Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (8685

am 4. October 1890,
Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neustadt Westpr., 30. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Gulbien, Band 1, Blatt 2, auf den Namen des Rittergutsbesitzers Wilhelm Wedbien eingetragene, zu Gulbien belegene Grundstück

am 2. Oktober 1890,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 66,78 M Reinertrag und einer Fläche von 11,31,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 2 eingesehen werden. (9207

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Oktober 1890,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (9207

Dt. Eylau, den 19. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht II.

Zwangsversteigerung.

Der auf den 21. Juli cr. Vormittags 10 Uhr, bestimmte Termin zu der im Wege der Zwangsvollstreckung erfolgenden Versteigerung des im Grundbuche von Omulle, Kreis Löbau, Band 1, Blatt Nr. 17, auf den Namen des Gutsbesitzers Ferdinand Lemme, im Vorwerk Wangerau bei Gruben eingetragenen, in Omulle, Kreis Löbau, belegenen Grundstücks wird hierdurch aufgehoben, dagegen wird ein neuer Termin zur Versteigerung des genannten Grundstücks auf

den 1. September 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 22 bestimmt.

Das Grundstück ist mit 497,50 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 261,58,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 705 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (8568

am 2. September 1890,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Löbau, den 5. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Preuß. Achtelloose hiesiger Collecte zu verkaufen. Adressen sub 559 erbeten.

Dresden.

British Hôtel,
534) Eduard Gerdes.



SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. Flasche 75 Pf.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers **Salomon Groß** in Jablonowo ist in Folge eines vom Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 26. Septbr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Concursverwalters sind in der Gerichtsschreiberei III zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Strasburg, den 1. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Studirenden in die Königliche Technische Hochschule zu Berlin erfolgt beim Beginn des Studienjahres 1890/91 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 24. Oktober d. Js. und für das Sommersemester 1891 in der Zeit vom 1. bis einschließlich 20. April k. Js.

Das Programm für das Studienjahr 1890/91 ist im Sekretariat der Technischen Hochschule (Charlottenburg, Berlinerstr. 151) für 50 Pf. zu haben, auch kann dasselbe gegen kostenfreie Einsendung des genannten Betrages nebst Porto für Zusendung (in deutschen Briefmarken) von daher bezogen werden.

Charlottenburg, 5. Aug. 1890.

Der Rektor
der Königl. Technischen Hochschule zu Berlin.
427) Reuleaux.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Nach Bremen und Leer

ladet Ende dieser Woche

Dampfer „Ermeland“,
Capt. Le Contre

und erbittet Güteranmeldungen

Eug. Pobowski.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1889/90 ist auf 10 pCt. gleich M 50 pro Actie festgestellt und wird von heute ab gegen Einreichung der Dividendenscheine in unserem Comtoir während der Geschäftsstunden

von 9—12 Uhr Vormittags
und 3—6 Uhr Nachmittags

gezahlt.

Auf Wunsch erfolgt auch die Zusendung der Dividendenbeträge per Post.

Dirschau, den 4. August 1890.

Zuckerfabrik Dirschau
E. Philipsen. Walter Preuß.
Leopold Raabe.



Prospect und Lehrplan, Atteste gratis und franco über:

Schönschrift

Jede schlechte Schrift wird in 2—3 Wochen schwungv. u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde.) In 3—4 Wochen tüchtigste Ausbildung auf billigstem Wege in der einfach. u. doppelten

Buchführung

Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt grdl. veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. ꝛc. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Halsschmerz, Drüsen, Quetsch., tritt sofort Linderung ein. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Schachtel 50 ₰.

Prima

Leck-Honig,

Kirschsaft, frisch von der Presse, Neue Speisekartoffeln (Rosen) vorzügl. Qualität, offerirt billigst

H. H. Zimmermann Nachfl., Langfuhr.
Bestell. direkt u. p. Postkarte erb.

Zum Einmachen

empfehle:

Stettiner Adler-Raffinade,
Elfenbein-Raffinade (ohne Blau),
Crystall-Raffinade

zu sehr billigen Preisen.

H. H. Zimmermann Nachfl., Langfuhr. (553

Kurhaus Westerplatte.

Heute Dienstag, den 12. August:

Großes

Militair-Extra-Doppel-Concert

der Kapellen des Fuß-Artillerie-Regiments von Hindersin (Pomm.) Nr. 2 und des Infanterie-Regiments Nr. 128.

(In Uniform.)

Dirigenten: { Herr A. Firchow, Herr H. Recoschewitz.

Anfang 4½ Uhr. Entree 25 ₰.

Abonnementsbillets haben Giltigkeit.

542) H. Reißmann.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Bestätigt durch Königl. Kabinets-Ordre vom 26. Januar 1857.

Versicherungsbestand Ende Juli 1890: 161454 Policen mit . . . . Kapital und M 11133 73 Jahresrente.	407,1 Millionen Mark
Neu abgeschlossene Versicherungen vom 1. Januar bis Ende Juli 1890: 6733 Policen über .	22,1 Millionen Mark.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1889	20,6 Millionen Mark.
Ausgezahlte Kapitalien, Renten ꝛc. seit 1857	103,1 Millionen Mark.

Vermögensbestand Ende 1889: 114,8 Millionen Mark.

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania“, welchen seit 1871 M 18544542 Dividende überwiesen wurden, sind von Beginn ihrer Versicherung an am jährlichen Gesammt-Reingewinn der Gesellschaft betheiligt und beziehen die erste Dividende schon bei Entrichtung der 3. Jahresprämie. — Dividendenfonds der nach Plan A, B, C Versicherten Ende 1889: 6294313 M.

Die nach Plan B Versicherten erhielten seit 1882 eine jährlich um je 3% steigende Dividende, beispielsweise die aus 1880 Versicherten im Jahre 1887: 21%, 1888: 24%, 1889: 27% der einzelnen Jahresprämie und beziehen 1890: 30% und 1891: 33% der für 1888 bezw. 1889 gezahlten Jahresprämie als Dividende.

Kriegs-Versicherung nach den neuen Bestimmungen vom 15. Juni 1888.

Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben.

Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch:

den General-Agenten G. Goeldel,

sowie **E. Grodzki** und **H. Mansky** in Danzig, **Julius Wittrin** in Neustadt Westpr., Rendant **Milczewski** in Putzig, **E. Dau** in Nickelswalde, **M. A. Gratzki** in St. Albrecht, **W. Fretwurst** in Neufahrwasser, **Ed. Engler** in Schoeneck, **A. H. Claaßen** und **R. Poerschke** in Dirschau, **J. A. Miehlke** in Stutthof, Taxator **Correns** und **Ed. Schmul** in Mewe, **D. Blau** in Pr. Stargard, **Jul. Lange** in Zoppot. (413

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Anträge gegen Feuerschaden werden zu den billigsten Prämien und unter coulanten Bedingungen sofort effectuirt durch den General-Agenten **Otto Paulsen** in Danzig, Brodbänkengasse 43. Agenten werden hier und an allen Orten Westpreußens angestellt. (8481

Börsen-Speculation (422

per Casse und per ultimo vermittelt coulant und discret ein gewandter Makler der Berliner Börse bei Ertheilung gewissenhaften Rathes und erschöpfender Auskunft. Ia.-Referenzen. Offerten unter F. M. 1957 an **Rud. Mosse**, Berlin W., Friedrichstr. 66, erbeten.

Die seit Jahrhunderten rühmlichst bekannten fiskalischen **Mineralwasser**

von Selters (Niederselters),

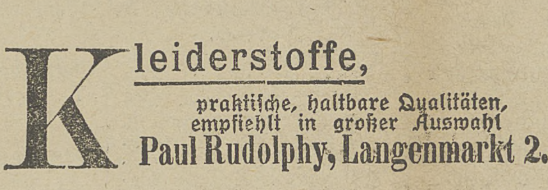
sowie von **Fachingen, Ems** (Krähnchen-, Kessel- und Kaiser-Brunnen), **Weilbach** (Schwefel- und Natron-Lithion-Quelle), **Schwalbach** (Stahl-, Wein- und Paulinen-Brunnen und **Geilnau** werden direkt aus den Quellen

ohne jede Veränderung als reines Naturprodukt gefüllt.

Dieselben verdanken ihren hohen medizinischen Werth und Weltruf der ungemein günstigen Zusammensetzung ihrer mineralischen Bestandtheile. Sie sind, wie auch die echten Emser Krähnchen- und Kessel-Brunnen-Pastillen und Quellensalze stets vorräthig in allen bekannten Mineralwasser-Handlungen und Apotheken. Genaue Abbildungen der Schutzmarken und der Erkennungszeichen der Echtheit der genannten Wasser und Quellenprodukte sind ebendaselbst kostenfrei zu erhalten.

Niederselters, im Juni 1890. (9634

Königl. Preuss. Brunnen-Comtoir.



Kleiderstoffe,
praktische, haltbare Qualitäten,
empfiehlt in großer Auswahl
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Ia. Leckhonig, in bekannt schöner Qualität,
empfiehlt (54
Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4/5.

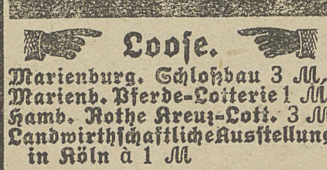
Für Damen. Kopfwaschen mit Douche.

Es ist Niemand im Stande, sich den Kopf selbst ohne große Mühe gründlich von Schuppen und Schweiß zu reinigen; das Ausgehen der Haare wird dadurch beseitigt und wird das Haar nach dem Waschen **sofort vollständig** trocken.

Nur bei **Emil Klötzky,**
Melzergasse 37.

NB. Sämmtliche Haararbeiten werden billig angefertigt; unmoderne werden umgearbeitet und modernisirt. (518

Pa. Gogoliner Bau-Stückkalk,
bestes Product, 200 Ctr. Ladung M 88,
Gebrüder Nitschke, Breslau.



Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 M,
Marienb. Pferde-Lotterie 1 M,
Hamb. Rothe Kreuz-Lott. 3 M
Landwirthschaftliche Ausstellung in Köln à 1 M

zu haben in der Expedition d. Danziger Zeitung.

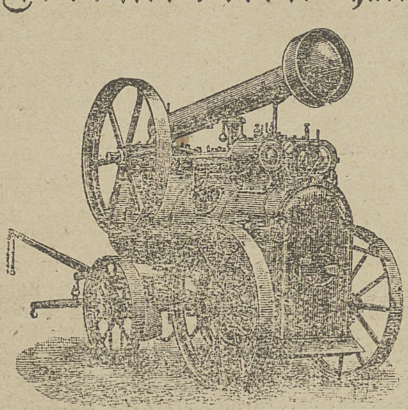
Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Der **49. Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1889**, aus welchem auch die auf das Jahr 1890 entfallenden, **vom 1. Februar 1891 an** zahlbaren Jahresbezüge zu ersehen sind, kann bei dem Unterzeichneten **unentgeltlich** in Empfang genommen werden.

Die 50. Jahresgesellschaft 1890, welcher bis Ende Juni bereits **953 Personen mit 1737 Einlagen mit 231745 M baarer Einzahlung** beigetreten waren, läßt wiederum ein sehr günstiges Ergebniß erwarten. Zur **Annahme weiterer Beitrittserklärungen** und zur Auskunftertheilung empfiehlt sich die Obergeschäftsstelle Danzig. **B. A. Kownatzki** in Firma **J. M. Kownatzki.** (418



Locomobilen und halbstationäre Dampfmaschinen

von 2 bis 50 Pferdekräften,
Hochdruck und Compound.

Dampf-Dresch-Maschinen

in allen Größen, unter **Garantie** für unübertroffene Leistungen, geringsten Brennmaterial-Verbrauch, beste Construction und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von

Heinrich Lanz, Mannheim,
empfehlen

Hodam & Ressler, General-Agenten, Danzig.

Cataloge, Zeugnisse, feinste Referenzen gratis und franco. Zahlungserleichterungen.

Mittel gegen Magerkeit.

Wiener Kraft-Pulver.

Dieses wohlschmeckende, gesunde Nährmittel ist nach ärztlicher Vorschrift zubereitet und verbreitet dem Körper einen angenehmen der Gesundheit zuträglichen Nährstoff; welcher auf schöne volle

Körperformen

ergiebig hinwirkt. Mein von mir nur allein fabrizirtes Wiener Kraft-Pulver ist von Professoren chemisch untersucht u. v. berühmten Aerzten empfohlen. Es bewährt sich seit vielen Jahren und ist einzig in seiner Art. Indem es für jeden Geschmack passend, mit Zusatz von Wein, Bier, Milch, auch in bloßem Wasser, süß oder herzhaft zubereitet werden kann.

Echt A. Schulz'sches **Wiener Kraft-Pulver** (a 1/1 B. 1,25 M u. 1/2 B. 75 ₰) zu haben im Hauptdepot **E. Haeckel**, Danzig, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, Berlin **J. C. F. Schwartze**, Hoflieferant, Leipziger Straße 112. (7928

Salicylsäure-Fuß-Streupulver

von starkem Gehalt an reiner Salicylsäure, höchst empfehlenswerth als Pudermittel bei belästigender Transspiration, für Militär, Touristen, Reiter etc.

(Erfolg garantirt.)

Salicyl-Vaseline, Salicyl-Talg
empfiehlt (110
Albert Neumann.

!Unübertrefflich!

Schlesischer

Gebirgskräuter-Liqueur.

Prämiirt mit höchsten Preisen.



Dieser vorzügliche Liqueur von feinstem Aroma und Geschmack, aus den besten, der Gesundheit zuträglichen Kräutern destillirt, befördert die Verdauung, stärkt den Magen und die Unterleibsorgane und regt deren Functionen milde an. — Wegen seiner Vorzüglichkeit und des billigen Preises von nur M 1,60 pro Flasche ist derselbe ausserordentlich empfehlenswerth. — Musterflaschen in Originalpackung. Man achte bei Ankauf auf unsere Firma.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg Schlesien.

Zu haben bei F. E. Gossing, Jopengasse 14. Hermann Helfer, Milchkannengasse 31. **Gustav Heineke**, Hundegasse 98. Max Lindenblatt. Heiligegeistgasse 131.

Weintrauben,

ausgewählte Sorten, exquisite Verpackung, ein 10 Pfund.-Korb 3 Mark. Ein Fäßchen 5 Kilo Tafelwein, weiß oder roth, Mk. 3,75. ein 5 Kilofaß hochfeinen Ruster Medizinal-Ausbruch Mk. 6,50. Alles frachtfrei jeder Poststation gegen Cassa od. Nachnahme.

423) Roth Lipót, Werschetz, Ungarn.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., v. 25 Ltr. an unt. Nachn. direct von J. Wallauer, Weinbergsbes., Kreuznach.

Rothe Bordeaux-Weine,

garantirt reiner Naturwein, mild, pro Fl. 1,25. Ungar herb, Ruster süß, 4 Liter-Faß, amtl. versiegelt à Faß 9 M.

A. Kurowski, Breitgasse Nr. 89, Petershagen 8.

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus

Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13, vorm. Ludw. Zimmermann.

Jede

Namen-Stickerei

wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Alt. Kupfer, Messing, Zinn, Zink

kauft die Metallgießerei von

F. Schultz,
Paradiesgasse Nr. 14. (562

200000 Ziegel,

gute Qualität, franco Ufer hier zu verkaufen.

Offerten unter 474 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eis. Geldschrank, feuerfest, bill. zu verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Forsten

in günstiger Lage

mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.

Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Meine Besitzung

in Lichtfelde, Kreis Stuhm, 2 Hufen 10 Morgen culm. groß, durchweg Weizenboden mit Wiesen und guten Gebäuden bin ich willens, mit vollständigem Inventar und voller Ernte Umstände halber zu verkaufen. Auch befinden sich noch 18 Morgen culm. Pachtland dabei, von welchem Käufer noch 3 Jahre die Ernte hat. (317

Hermann Kuhn,
Elbing, Holländer Chaussee 14.

Bäckerei-Verkauf.

Eine alte eingeführte Bäckerei, verbunden mit lebhaftem Mehl- und Futterhandel ist bei 6000 M Anzahlung zu verkaufen. Auch für Kaufleute geeignet. Wo sagt die Expedition. (8344)

Gebrauchte, gut erhaltene Abbiegebank für **Klempner**, 1 m lang, wird zu kaufen, event. für einige Zeit zu leihen gesucht. Adresse: **Th. Barnick, Danzig**, postlagernd. (467

Eine Koppel

(3) bester englischer **Windhunde** sofort verkäuflich.

Lieutenant v. Zitzewitz-Danzig.

Wer heirathen will! wende sich vertrauensvoll an das Commissionsbureau Klein Mór, Budapest, Magyar utcza 38, woselbst mehr als 800 Heirathsanträge von Mädch., Waisen, Wittw. m. Mitgift von 1000—600000 Fl. in Vormerkung sind; Ausk. werd. geg. 30 ₰ in Briefm. umg. ertheilt.

Reiche Heiraths-Vorschläge in tausendfältiger

Auswahl vom Adel- u. Bürgerstand erhalten Herren u. Damen sofort discret. Porto 20 Pf. **General-Anzeiger Berlin SW. 61.**

2000 bis 3000 Mk.

werden auf ein neubebautes Grundstück, außerhalb Danzigs, abschließend mit 8000 M unter dem Baukostenbetrage vom Selbstdarleiher gesucht. Offerten sub 200 befördert die Expedition dies. Zeitung.

12000 Mark

werden z. 1. Stelle auf e. g. Geschäftshaus in Zoppot p. 1. Okt. ges. Selbstdarl. werd. ers. ihre Adr. b. Frl. C. A. Focke, Seestr. niederzul.

Gelbgießer,

der auch an der Drehbank arbeiten kann, findet dauernde u. lohnende Beschäftigung bei (471

H. Henning, Elbing.

General-Agenten.

Für die Organisirung eines Agentennetzes über ganz Deutschland zum Vertrieb eines großartigen Special-Artikels der Eisenbranche werden geeignete General-Repräsentanten für große Districte bei hoher Provision gesucht. Nur solche Herren wollen sich melden, welche über Ia Referenzen verfügen u. über Organisationstalent u. bisherige erfolgreiche Thätigkeit in irgend einer Branche sich ausweisen können. Bedingung ist, daß der General-Agent s. ganze Thätigkeit nur fraglichem Artikel widmet, welcher dafür sicheres, hoh. Einkommen bietet. Off. m. Referenzen ꝛc. an **Haasenstein & Vogler**, A. G. sub. R. O. 929.

Für einen durchaus

tüchtigen Commis,

der in meinem Colonialwaaren- und Delikateß-Geschäft die Handlung erlernt und im Herbst seine Militärdienstzeit beendet hat, suche ich zum 1. Oktober cr. Stellung.

F. W. Knorr,
Culm. (48

Ein Candidat der Theologie oder Philologie wird zum 1. October d. Js. als Hauslehrer gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbittet **Schmidtsdorff** in Pr. Mark Ostpr. (405

Arzt-Gesuch.

In Ziegenhof wäre die Niederlassung noch eines practischen Arztes sehr erwünscht. Jährliches Einkommen dürfte 8—10000 M erreichen können. (555

Ich suche für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft

1 zweiten Commis u. 1 Lehrling,

beide der poln. Sprache mächtig. Eintritt zum 15. September resp. 1. Oktober cr. (327

J. Harder, Dirschau.

Für ein größeres Brennereigut Westpreußens wird ein zweiter

Wirthschaftsbeamter,

evangelisch, mit guter Handschrift, zum 1. Dezember gesucht mit einem Jahresgehalt von 240 M. Vorläufig Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes.

Adressen unter Nr. 406 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Heizer,

geprüft und unverheirathet, zum 1. October d. J. gesucht in Pinnau per Grünhagen Ostpr. (521

Für die Abtheilung der Damen-Confection werden

2 Verkäuferinnen

gesucht. (550

Max Hirschberg,
Kohlenmarkt 34.

Einen firmen Ladengehilfen wünschen zu engagiren (527

Gebr. Steiner,
Königsberg i. Pr.

Suche e. größ. Anzahl poln. sprech.

Materialisten,

darunter e. älteren zur Leitung e.

Filiale.

Desgl. e. Lehrling (mind. Mittelschüler), Sohn braver Eltern, zum baldigen Eintritt für (556

Droguengeschäft.
E. Schulz, Fleischergasse 5.

Ein Materialist, 25 Jahre alt, d. d. letzt. 4 Jahre i. Getreide- u. Landesproduct.-Gesch. gearb., w. z. 15. Sept. od. 1. Okt. anderw. Engag. in ähnl. Br. Beste Referenz. Off. an **O. Braun, Demmin** z. richt.

Ein jung. Materialist,

flotter Exped., sucht p. 1. Septbr. o. 15. ähnl. Stell. in e. gr. Geschäft.

Adressen unter 526 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein ev., sem. geb., musikalischer, tüchtiger Lehrer sucht eine Hauslehrerstelle.

Gefl. Adr. u. 519 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Pension Wittomin.

Anmeldungen erbittet (114

Elise Wienecke.

2 Comptoirs

mit Nebenzimmer sind zu vermiethen Brodbänkengasse 6. (437

In m. Haus. Langg. 49 ist die 3. Etage, best. aus 2 Zim., Kabinet, Entree, Küch., Speisekamm., Altan, Waschk., Bodenkamm. u. Keller f. 500 M u. Wasserzins z. 1. Octbr. z. verm. Näh. v. 9—12 Uhr i. Laden.

Wilhelm Herrmann.

Langgarten 28

ist eine herrschaftliche Wohnung von 5—6 Zimmern und vielem Zubehör sofort oder zum 1. Octbr. zu vermiethen. Badestube, Waschküche und Trockenboden. (50

Langgarten 28

sind große **Lager-, Fabrik-** und **Speicherräume** sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen, auch zu einzelnen **Werkstätten** geeignet. (504

Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Hauptverwaltung Magdeburg
Vermögen 1/2 Million Reichsmark.

120 Zweigvereine in Deutschland.

Versicherungs- u. Versorgungskassen mit den Rechten einer juristischen Person: **Pensions-Kasse, Wittwen-Kasse, Kranken-Kasse, Begräbniß-Kasse, Waisen-Stiftung;** Vergünstigungen bei Abschluß v. Lebensversicherungen.

Stellenvermittelung

für alle Geschäftszweige und jede Berufsthätigkeit. Nachweis für Geschäftsinhaber kostenfrei; Anmeldungen erbeten. (497

Eines Familienfestes wegen bleiben meine Geschäftsräume heute Nachmittag von 6 Uhr ab geschlossen.

A. Fast.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.